Biogr.
1055
ha

Biogr. Ggt
1055 ka

Frawenzimmer Spiegel/

Das ist:

Das leben der

Hoch vnnd Wolgebornen/
auch GOttsförchtigen Frawen/
Frawen Magdalena / Marggräfin zu
Scharpffenberg in Engellandt / ꝛc. so ver-
schines 1608. Jar in Gott seligklich
entschlaffen.

Durch den Ehrwürdigen
Herrn RICHARDVM SMITHE-
VM von Lincolon, der H. Schrifft Do-
ctorn / vnnd hochgedachter Frawen Beichtvat-
tern in Lateinischer Sprach beschriben/ Vnd jetzo
allen Gottliebenden zugefallen/auff vn-
ser teutsche Sprach vbersetzt.

Ein Gottsförchtigs Weib wird gelobt
werden. Prouerb. 31.

Getruckt zu Augspurg/bey Chry-
sostomo Dabertzhofer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Wolgebor-
nen Frawen/ Frawen Maria Fuggerin/ Freyfrawen von Kirchberg vnd Weissenhorn/ Frawen zu Mindelhaim/ geborne Gräfin zu Schwartzenberg/ vnd Freyin zu Hohenlandtsperg/ ꝛc.

Wie auch/

Der Wolgebornen Fräwlein Fräwlein RENATA/ Gräfin zu Schwartzenberg/ vnd Freyin zu Ho-henlandtsperg/ ꝛc.

Vnd/

Der Wolgebornen Fräwlein/ Fräw-lein Maria Fuggerin/ Freyin von Kirch-berg vnd Weissenhorn/ ꝛc.

WJE die Leuchter am Firmament deß Him̃els/ von Gott zu dem end

(:) ij gordnet

geordnet vnd erschaffen seyn/ hoch vñ wolgeborne gnådige Fraw / auch gnådige Fråwlein / daß sie den Menschen/ vnnd allen andern Creaturen / zu allen zeiten bey Tag vnnd Nacht bedienen sollen: Also vnd nicht anderst seynd die Gerechten Menschen am Firmament deß Himmels/ will sagen/in der Christlichen Catholischen Kirchen beschaffen/welche mit jhrem tugentsammen Leben vnd Wandel/ anderen Christen leuchten/ mit jrem Exempel vorgehen/

vnnd zue jhrer Nachfolg anreitzen.

Dergleichen Geistliches Liecht in Engellandt ist gewesen/ die hoch vnd wolgeborne Fraw Magdalena Marggräfin zu Scharpffenberg/ rc. so mit jhrem Gottseligen Leben vnd Wandel/ in der Catholischen Kirchen also geleuchtet/ daß sie mennigk ich ein gutes Exempel/ jrem heiligen Leben nachzufolgen/ hinderlassen. Da sie einmahl jhr einbildet/ vnd vestiglich geglaubt/ was etwa Christus zu seinen Apo-

steln gesprochen / das sey jhr auch gesagt / quod vobis dico omnibus dico: was ich euch sag / dz sag ich allen mit einander / nemblich / bey dem heyligen Mattheo sprechendt: Also soll ewer Liecht scheinen vor den Menschen / daß sie sehen ewere gute Werck / vnnd loben ewern Vatter der im Himmel ist.

Weil dann ermeltes Büchlein vonn dieser Gottseligen Frawen / auff meinen Vnkosten nunmehr vollendet / vnd die Notturfft erhaischet / solchem

chem Büchlein ein Patronẽ zuerwöhlen / vnder dessen Schutz/Schirm vnd Authoritet es desto sicherer in Truck außgehẽ möchte: Habe gleich diß orths auff E. Gn. sambt beeden gnädigen Fräwlein/ ich alle meine eintzige gedancken gestelt / In bedenckẽ daß dieselbige jre meiste vbung in lesungen der H. Gottes/ vnd Historien zu bringen /vnd sich darinnen auff das höchst erlieben vnd belustigen: E. G. vnd beede gnädige Fräwlein gantz vnderthenig bittent solche

che dedication in Gnaden auff vnnd anzunemmen / meiner vnnd der meinigen gnädige Fraw / wie bißhero geschehen / seyn vnd verbleiben. Datum Augspurg / am Tag Maria Geburt / im 1611. Jar.

E. G. G.

Vndertheniger Gehorsamer /

Chrysostomus Dabertzhofer.

Das Leben der Hoch vnnd Wolgebornen Frawen/ Magdalena/ Marggräfin zu Scharpffenberg in Engelland.

Von der Frawen Magdalena / Marggräfin zu Scharpffenberg Geburt / vnd wie sie von jhrer Fraw Mutter aufferzogen worden.

Das erste Capitel.

DJe hoch/wolgeborne vñ Gottsförchtige Fraw Magdalena/ Marggräfin zu Scharpffenberg/ist in Engelland von hohes Stammes Eltern geboren worden / in jhres Herrn Vattern Schloß Nauard/in d Graf-

schafft

schafft Cunubria / nit weit von Schottischen Gränitzen gelegen / im Jahr nach der Geburt Christi 1538. den 20. Jenner / Jhr Herr Vatter war ein Freyherr / Dacrius genannt / vnd nit allein von vraltem Geschlecht / sonder auch so reich / das er neun Herrschafften besessen / (dergleichen nit bald einer von den fürnembstē in Engelland / gehabt) auch von den Mittnächtischen Engelländern sehr hoch gehalten worden / dann er vnnd seine Vorfahren / von wegen der Ritterlichē Thaten / so sie im kriegßwesen für das Vatterland begangen / in grossem ansehen allzeit gewesen. Die forcht Gottes hat er jhme vuch sehr hoch lassen angelegen seyn. Dann als Henrich der acht / seine Räth vnd Stånd versamblet / vnnd durch dero einhellige stimm / von deß Pabsts gehorsam sich zuentledigen / vnd jhme selbst den Tittel (welches nie erhört worden) deß Haupts der Englischen Kirchen zuzumessen / beschlossen / besorgte aber / diser Freyherr Dacrius / wurde seinen vnzimlichen gelůsten nit allein nit beyfallen / sondern durch sein ansehen vnd exempel anderē jhrer Vorfahren vralten Glauben zubeschůtzen vnd handtzuhaben / vrsach geben / hat er so

vil

vil angericht/das wolgedachter Herr eben auff dieselbe zeit vmb Leib vnd Leben anklagt wurde/ von welcher klag er doch alßbald / als ein vnschuldiger/ ledig gesprochen worden. Vnnd da jhme hernach der König anzeigt/ er were von den Ständen deß Königreichs für das Haupt der Englischen Kirchen auffgeworffen worden/ vnd was er daruon hielt/fragte/Hat er jhme dise artige antwort/ vnd beynebens seine Thorheit zuuerstehen geben: Wann nun hinfüro Ihr Mayt: sündigen / so können sie sich selbs absoluieren. Auff ein andere zeit/als die Königin Elisabeth noch weiter als d Vatter greiffen/ vnd den Catholischē Glaubē gantz auß Engelland zuuertreibē willens ware / hat Herr Dacrius die Ständ ermahnt/das sie ein so schandtlichs werck nicht gutheissen wolten/ auch theils auß jnen/sein Person/sampt Haab vnnd Gut / zu beschützung deß Catholischen Glaubens/anerbotten.

Nicht von schlechterem Herkomen / ist jhr Fraw Mutter gewesen / N. Talbotti / eines Grafens von Saloxia Tochter / dessen Vorfahren/von wegen das sie so stattliche Sieg in Franckreich erhalten / in allen Frantzösischen

vnd Englischen Jahrbüchern berühmbt werden / Vnd ist vor Jahren diser Nam Talbot / bey den Frantzosen so erschrölich gewesen / das die Kindsmägd vnd Säugammen / wann die Kinder geweinet / zu jhnen gesagt: Schweig / der Talbot kombt. So ist nun von disen Eltern Fraw Magdalena von Sarpffenberg geboren / welches ich nicht darumb erzehlt wil haben / als wann sie vil darauff gehalten / sondern dieweil der Adel der Tugent / ob er schon jhren Werth nit mehrt / jedoch ein schöne zier vnd glantz gibt / das sie also vor der Menschen Augen desto lieblicher vnnd annemblicher ist / wie man möchte sagen:

Die Tugendt so von Edlem Blut
Herkombt / vil schöner glantzē thut.

Dann ob wol ein Edelgstein / so mit Erden bedeckt / vnd im Kot mit Füssen getretten wird / vil Gelts werth / oder das ich mit S. Hieronymo sage / Das Perle scheint in dem wust / vnd der Glantz deß allerreinisten Edelgsteins wirfft auch in dem Kot seine Stralen von sich. Angemer vnnd ansehenlicher aber ist sollichs / wann es in Gold eingefaßt wird: Also ist auch

die

die Tugendt hoch vnnd werth gehalten / ob sie schon von mangel vnd armut / gleichsamb mit Kot bedeckt wird / wann sie jedoch mit dem Adl vnd ansehenlichen Herkomen / als mit einem königlichen Kleyd geziert / erscheint / so erweckt sie bey menigklich ein grosse Liebe vnd verwunderung / vnd scheust nicht anderst / als die Soñ bey hellem Himel / da kein wölcklein gespürt wird / die Stralen von sich / Dann gleich wie bey heller heiterer Nacht den jenigen / so den Himmel anschawen / nichts lieblichers als die schöne / helle vnd glantzende Stern fürkombt / Also vnd nicht anderst kan denen so vnder sich sehen / nichts wolgefälligers vnd angenemers seyn als der Adel / so mit vnderschidlichen Tugendten geziert / gleichsam glantzend ist / Dann ein mit Tugendten begabter Adel / ist also zu reden / ein Gestirn auff Erden. Vnd kan diß / vmb sovil desto warhaffter gesagt werden / vmb so vil weniger jetziger zeit sich die Tugendt vnd der Adel beysamen finden. Vor zeiten haben die König vnd Königinne / auch die fürnembste deß Königreichs in Engelland / Mann vnd Weibspersonen sich beflissen / das sie nicht alein in jhrem Standt / sonder auch in d n Tu-

gendten den vorzug im gantzen Reich hetten/ Dannenhero findet man bey den zweintzig heiligen König/ vnnd so vil Königin auß Engelland/ der Königlichen Kinder/ Fürsten/ Grafen / Herrn/ vom Adel/ rc. vnzälbare: Als aber jetzo vnsere Fürsten leyder von jhrer Eltern Glauben abgefallen / so ist vnser Adel / meistheils / von jhrer Vorfahren Tugendt vnnd Gottsforcht auch gewichen. Desto grössers Lob hat dise Hochgeborne Fraw bey Go t vñ der Welt verdient / welche jhren hohen Adel weder mit lastern / noch der Gottlosen Ketzerey vermailigen / sondern so vil jhr möglich/ mit Tugendten vnd reinem wahren Catholischen Glauben zieren vnnd schmucken wöllen/ wie hernach in erzehung jhres Lebens folgen wird.

Biß auff die dreyzehen Jahr ist sie zu Hauß bey jhrer Fraw Mutter Gottsförchtig aufferzogen worden/ allda hette sie wol gelegenheit gehabt / wie dann bey denen vom Adel vnd hohen Standspersonen in disen Orten bräuchlich/ sie auch von jhren Schwestern vnd anderen Jungkfrawen gesehen/ das sie sich mit hetzen/ Jagen/ oder mit dem Federspil erlustigen

hette

hette mögen / sie aber hat disen Wollust allen veracht / vnnd sich lieber mit der Gebärerin Gottes zu Hauß rühwig wöllen finden lassen / als mit der fablischen weltlichen Diana / dem Gewild vnd Vögeln nach in den wilden Neuchinnen / ohn ein Zuchtmutter vmbschwürmen / In wellichem sie dann S. Hieronymi Rath geuolgt / da er also spricht: Die Jungkfraw solle nie außgehē / damit sie die jenige / so vmb die Statt gehen / nicht finden / sie schlagen vnd verwunden / vnd jhr das Haarband der Zucht vnd Reinigkeit abnemmen.

Wie sie von der Gräfin von Bedfort / aufferzogen worden.

Das 2. Capittel.

ALs diß Jungkfräwlein bereit 13. Jar alt war / ist sie von jhrem Herrn Vatter / der Gräfin von Bedfort vberantwort worden / auff daß sie von diser weisen frommen / Catholischen / vnd Gottsförchtigē

Frawen aufferzogen wurde/ von welcher sie offt pflegte zusagen (Diß hab ich andern weibern zu einer Lehr nicht wöllen vnderlassen zu schreiben) Als dise Gräfin vnfruchtbar war/ vnd ein vnmässige begierd hatte/ Erben zubekommen/ hat sie vnsern Herrn Gott/ so wol selbst/ als durch andere/ lange zeit gebetten/ das er jhr ein Sohn wolte geben. Aber als wie vnser Herr Gott zu seinen Jüngern gesaget: **Ihr wisset nicht was ihr begehrt.** Vnd wie S. Augustinus bezeugt: **Wann sich bißweilen Gott erzürnet/ so gibet er vnserm Begehren statt.** Also hat auch dise Gottsförchtige Fraw mit jrem schaden erfahren/ das sie nicht gewißt/ was sie begehrt/ dann sie an statt einer Gnad Gott vmb ein straff gebetten/ dieweil sie hernach einen solchen Sohn geboren/ der nicht allein in die Ketzerey gefallen/ welches sie dann hoch betrübt/ sonder hat sich offtermalen so vnbescheiden vnd vngehorsam gegen seiner Fraw Mutter verhalten/ das sie vilmalen mit grossem schmertzen vnnd weinen offentlich bekennt/ sie habe höchlich wider Gott gesündiget/ daß/ da

sie

sie Gott vmb ein Sohn gebetten/sie nicht hinzu gesetzt/wofern sollichs zu seiner Göttlichen Ehr/vnnd jhrer Wolfart geschehen möchte/ Darumb/sagt sie/wird ich eben durch das jenig/so ich vnmässiger weiß begehrt/recht vñ billich gestrafft. Vnd diß kan Gottsförchtigen Eheleuten für ein Lehr dienen das sie die vnfruchtbarkeit nicht alzeit für ein straff/auch die Kinder nit allezeit für ein Gnad von Gott dem allmächtigen halten sollen/auch nichts zeitlichs von Gott begehren/als was seinem Göttlichen willen gemeß/vnd zu jhrem frommen vnd nutzen gedeyen mag.

Nun wöllen wir vns wider zu der Frawen von Scharpffenberg wenden. Drey Jar hat sie vnder diser Gräfin zucht zugebracht/vnnd so fleissig auffgewartet/daß sie jhr nicht allein für ein Hofjungkfraw gedient/sondern wañ die Kammermagd abwesend gewesen/hat sie jren Dienst auch versehen. Zu jeder Stund/wann jhr die Gräfin gerüfft (wellichs von wegen jhrer Kranckheit offt geschehen) ist sie alßbald vom Bett auffgewischt/vnd hat jhr fleissig gedient. Ja dises Edle Jungkfräwlin/das so zart aufferzogen/hat heimlich vor der Gräfin

sin/für sich selbst die aller schlechteste vnd verworffneste Dienst geleistet/ welche die heickele Ohren nicht mögen hören nennen. Also hat sie Gott mit seinem Segen fürkommen/ daß er jhr in disem/das ist/ in einem sollichen alter/ da die Weibßbilder gemeiniglich am hoffärtigsten zuseyn/vnd sich hinfür zuthun pflegen/ so grosse Demut eingossen. Vnd dise jhre arbeit pfleget sie offt ohne Scheuch/ ja mit lust/ jhren Basen zuerzehlen/damit sie durch jhr exempel zu der Demut gereitzt wurden.

Von jhrem Leben zu Hof/ vnder der Königin Maria/auch der Hochzeit/ mit dem Marggrafen von Scharpffenberg.

Das 3. Capittel.

ALs sie sollicher gestalt in aller Erbarkeit vnd Gottsforcht/vnder der Gräfin von Bedfort zucht drey Jahr zugebracht/ hat es sich begeben/ das nach König Eduardi ableiben (dessen Kindheit sich etliche Gottlose Menschen

Menschen / die Catholische Religion in gantz Engelland außzureuten mißbraucht) die Königin Maria / nit ohn ein scheinbarlichs wunderzeichen / wider aller Ketzer list vnnd macht / auß grosser Gütigkeit Gottes / das Reich erhalten / welche alßbald die Ketzerey außgerottet / vnd den Catrolischen Glauben widerumb gepflantzt / vnd in sein vorigen Stand gestellt. Dise hochloblichste Königin hat offt vnd wolgemeldte Magdalenam vnder jhre Hofjungfrawen (welche man Ehren Jungkfrawen zu nennen pflegt) auffgenommen. An disem Ort haben sie nicht allein jhr Tugendt vnd Jungkfräwliche zucht zuerzeigen / sonder gelegenheit gehabt / durch jhr exempel grossen nutz zuschaffen / vnd andere auch dahin zubewegen / Dann zu derselbigen zeit war der Englisch Hof ein Schul der Tugendten / der Erbar- vnnd Reinigkeit Ernehrer / vnnd der forcht Gottes vnderschlaiff. Die Königin selbst / von der alle Historien reden / die leuchtete wie der Mond / von allerley Tugendten. Das Frawenzimer glantzete wie die Stern. Diß zu zeugnuß wil ich von einer derselbigen / von welcher ichs auß der Magdalena Mund gehört / was wenigs

erzehlen /

erzehlen/darauß der günstige Leser leichtlich abnem̃en kan/ wie die sachen beschaffen gewesen. Dise hatte in gewonheit morgens in aller frůe auffzustehen/vnd sich auffs båldest zubekleiden/vnd in die Capell zuuerfůgen/ alda sie neben einer Wand/mit halb verdecktem Angesicht/weinenden augen/ etliche Stund jhr Gebett knyend verricht/ vnd doch nichts desto weniger den Gottsdienst/ so jhr vnnd jhren Gespilen zuuerrichten fůrgeschriben worden/ niemals versaumbt/ Ja sie ist nit zu friden gewesen/ daß sie diser gestallt den tag verzehrt/ sondern hat auch ein guten theil der nacht/auff der Erden ligend/im Gebett zugebracht. Als nun vnser Magdalena einßmals diß an jhr mercket/so bald sie gespůrt/das jr Gottsforcht offenbar worden/ ist sie nit anderst erschrocken als wann sie an einer schandtlichen vnnd vnerbarn That erwischt were worden/ hat derowegen mit gebognen Knyen vnnd weinenden Augen die Magdalena gebetten/ das sie jhre geistliche vbungen bey jren Lebszeiten einigem Menschen nit offenbaren wölle. O ein demůtige/ vnd warhafftig Gottsförchtige Jungkfraw/vnd ein rechtgeschaffne (wie mans pflegt

zunen-

zunennen) Ehrenjungkfraw/ dieweil sie ein ehrliche/erbare/keusche vnd Gottsförchtige Jungkfraw gewesen. O ein seeliger Hof/ vnd ein glückliches Engelland/ bey einer sollichen Hofhaltung/ welliche auch mit zucht vnnd erbarkeit wenig Clöstern was beuor geben/ auß der/ gleichsamb auß einem Brunnen in alle Länder vnd Prouintzen deß gantzen Engellands/ bächle vñ exempel der Gottsforcht geflossen. Wolt Gott/ es hette dise Reinigkeit in vnserem Frawenzim̃er verharret/vnnd dero Mutter/die Catholische Religion gegrunet/ so wurde gewiß der Engellendische Hof/ diß orts/ in kein so bösen Beruff kommen seyn. Ich wil aber allhie mein Klag nicht außlassen/ allein die Engelländer bitten/ sie wöllen die scheinbarliche edle Reinigkeit/der Ehrenjunckfrawen/vnder der Königin Maria/ vnnd den schandtlichen spott/so vnder der Königin Elisabeth etlichen begegnet/ zu Gemüt führen/ so werden sie den vnderschid zwischen der reinen lautern Catholischen Religion/vnd der fleischlichen Ketzerey bald finden. Vnder einer sollichen Königin nun/ vnnd bey dergleichen Gespilen/ist Magdalena aufferzogen wordẽ/vnd

haben

haben sich/von wegen jhrer o wol der Seelen als deß Leibs Tugendt vnd Schöne/vil fürneme Herren in sie verliebt/vnder welchen fürnemblich zwen waren/die sie zu der Ehe begerten/als nemblich Ioannes Arundellius Ritter/welcher/das er so reich vnd mächtig gewesen/der Groß genannt worden/Diser ist hernach vnder der Königin Elisabeth durch lange gefängknuß/von deß Catholischen Glaubens wegen/hart auß gemergelt worden/vnd endtlich als ein glorwürdiger Beichtiger inn Gott seliglich verschiden/die Magdalena hat er also geliebt/das er nie nachgelassen vmb sie anzuhalten/biß jhr versprechen mit einem andern ruchtbar worden/da hat er sich zwar ohne hoffnung/aber nicht ohne Lieb zu jhr verfüget/vnd jhr so vil glück/als je einem Weibßbild widerfahrē/zu dem Ehestand gewünscht. Der ander war Antonius Brounus, Herr zu Scharpffenberg/deß berümbten Marggrafen von Scharpffenberg (wellicher von dem Königlichen Leuzestrischen/vnd dem Edlisten Geschlecht herkommen) Vhränickl/einer auß der Königin geheimen Räthen/vnnd deß Ordens vom Hosenbändel Ritter/diser hat die Köni-

Königin durch Schreiben gebetten / jren willen darein zugeben / ehe das er der Magdalena sein Begehren offenbahret / vnd ohngefahr dise antwort / wellichs auch der Magdalena nicht ein schlechtes lob / empfangen : Wann ich jhr Person / gutes Lob / Herkommen / grosse Freundschafft / vnd den nutzen / so dir auß diser Sippschafft herreichen kan / sampt anderen vrsachen / welliche du / wie ich sihe / weißlich bedenckst / betrachten thue / so muß ich bekennen / das ich nicht allein gern darein verwillige / das du von diser sach mit jhr handlest / sonder halte es für ein gleichen Heyrath / vnd wünsche von hertzen / das er ein glücklichen außgang gewinne / vnd feewete mich / das dir so ein taugenliche Haußfraw / vnnd jhr / als meiner Ehren-Jungkfraw ein solche gelegenheit an die hand stiesse. Als nun diser Hoch vnd Wolgeborne Marggraf erstlich der Königin / hernach der Jungkfrawen sampt jhrer Eltern vnd freundschafft willen gehabt / hat er sie in dem königlichen Pallatz / so man S. Jacob nennet / zu Londren / in beysein der Königin / vnnd einer grossen menig deß Adels vermählt. Das war nun der Isaac / wellichen Gott diser keuschen

Rebec-

Rebecca verordnet/ Von dessen herrlichen tugendten / weil sie seines Gemahels Gottsforcht auch zum theil an tag geben / vnnd ichs von jhr selbst gehört/ wil ich was wenigs meldung thun.

Von den fürtrefflichen Tugendten deß Marggrafens von Scharpffenberg/ der Frawen Magdalena Ehewirt.

Das 4. Capittel.

DJe erste/ so mir zuerzehlen fürkombt/ ist die grosse Liebe/ so er zu der Keuschheit getragen. Als sein Herr Vatter nach ableiben seines Gemahls/ ein Beyschlaff bey sich hielte/ so bald sollichs diser Jüngling/ der kaum achtzehen Jar alt war/ erfahren/ hat er sich allein zu seinem Herrn Vatter verfügt/ ist auff seine Knye nidergefallen/ vnnd hat jhn gebetten/ das er kein sollichs Leben / als welliches wider Gott / jhme schädlich / vnnd dem gantzen Geschlecht verkleinerlich/ führē wölle/

sonder

sonder solle ein Adeliche Ehrliche Frawen/ mit der er in Ehren vnd Liebe vor Gott vnnd den Menschen/ hausen möge/ nemmen. Vber diß hat sein Herr Vatter gelächelt / vnnd gesagt: Sohn/ du gibst mir ein Rath / der dich etlich tausent Gulden Einkommens gestehen wirdt/ Aber diser Gottsförchtige Jüngling hat jhme geantwort/ er achte disen schaden nicht hoch/ damit er seines Herrn Vattern Seel vnd gut Lob gewinnen könde / vnd hat dise Gottselige Ermahnung sovil bey seinem Herrn Vattern vermögt/ das er alßbald das vnzüchtig Weib von sich gethan/ vnd mit einer ehrlichē frawen Hochzeit gehalten/mit der er in zucht vnd Erbarkeit sein Leben zubracht. In sollicher einigē That / hat diser Sohn ein grosse Lieb gegen Gott vnd seinem Herrn Vatter / vnnd durch die verachtung deß zeitlichen Guts ein grosse anmutung gegen der Keuschheit erzeigt/ vnnd diß war zwar nicht nur ein füncklin/ welliches bald vergehet / sonder ein jnbrünstige Lieb gegen der Reinigkeit / vnd ein steiffer fürsatz/ ehe das Leben als die Keuschheit zuuerlierē. Dann als er hernach ein Gesandter in Hispania worden/ vñ in ein schwere/ auch gefährliche kranck-

heit gefallen / vnd die Doctor darfür hielten / er köndte nicht wider gesund werden / er hette dann mit einem Weibßbild gemeinschafft / Nun wohnte zurselbē zeit ein außbündig schöne vnerbare Fraw / gerad gegen seiner Wohnung über / welche mit vnzüchtigen Geberden sich / sovil jhr möglich / beflisß / disen Herrn zu der Vnkeuschheit zureitzen / hat er jedoch weder durch rath der Doctor / noch anderer ermahnungen / noch dises Weibs anreitzungen / noch durch die begierd deß Lebens dahin könden gebracht werdē / das er die gesundheit seines Leibs höher / als das Heyl seiner Seel / oder die Liebe deß Lebens höher / als die Liebe Gottes hielte / Hat derowegen disem Gottlosen rath nit folgen wöllen / auch nicht nachgelassen / biß er obgemeldtes gemeines Weib auß jrer wohnung vertriben. O ein heiliger Mann / O ein keuscher Joseph / wellichen nicht der wollust der Sünd / die er ohne zeitliche straff in der still verbringen können / nicht die hoffnung der gesundheit / noch forcht deß todts / bewegen können / das er sein Reinigkeit schwächte / die trew so er seinem Gemahl gelobt / fälschte / vñ Gott beleidigte. Bald hernach ist er von der Königin

nach

nach Hauß beruffen / vnd von seiner Kranckheit erlediget worden. So kan man nun disen mit dem heiligen Leopoldo vnd anderen heiligen Männern / welche lieber das Leben verlieren / als sich mit eim Weibßbild vergessen wöllen / billich vergleichen / Vnd neben sollicher grossen keuschheit / hat sich bey jhme eben so ein grosse / ja noch vil ein grössere Liebe gegen Gott vnd zu dem Dienst Gottes befunden. Dann als Eduardus der sechst (oder vilmehr andere vnder seinem Namen) seiner Vorältern Glauben vnd Religion außgetůlgt / vnnd gleich wie der ander Jeroboam ein newen altar vnd guldine Kälber auffgericht (vnd ein newen Gottsdienst (ein Aberglauben will ich sagen) eingeführt / vnd schier meniglich / zum theil das jhnen die newerung wolgefallen / zum theil auß forcht / sich zu der newen Ketzerey begeben / hat diser Gottsförchtige Jüngling ein solches Laster nit begehen wöllen / sonder hat / wie ein anderer Tobias / den Gottsdienst seiner Eltern gesucht / dem hat er offentlich ohne alle schew / mit grosser andacht beygewohnt / vnd auff das höchst / so jhm immer möglich verehrt. Als er nur von diser vrsach wegen in verhafft genommen

men worden / ist er nicht allein nit kleinmüh-tig worden / sonder nach dem sein schlaffkamer mit Tepichen geziert / hat er seinen verfolgern zu wissen gethon / er were entschlossen lieber mit dem Daniel gefangen zuligen / dann vôn dem dienst seines Gottes abzustehn / vnd hat nicht allein er für sein Person / so steiff bey der Catholischen Religion gehalten / sonder hat auch andere zu solcher bestendigkeit ermant / dann als sich sein herr Vatter durch böser Leuth raht / damit er jme nit etlich Ketzer zu feind machte / disen tag da mã vnder Edoardo VI. bey gesam̃ten Reichsständen von enderung der Religion handelte / ausser deß Raths zuuerbleiben / bereden liesse / hat diser Jüngling nit nachgelassen / mit bitten / wainen / vnnd auff was weiß vnnd weg er gemögt / bey seinem Herrn Vattern anzuhalten / biß er jn vermögt / dz er sich in Raht verfügt / vnd sein stimm vngescheucht / für die Catholisch Religion geben. Vnnd als hernach vnder der Königin Maria der Catholisch Glaub / widerumben grünen thete / ist keiner gewest der sich solchen zubefördern ernstlicher angenommen hette: als er. Von dises eyfers vnd anderer tugendten / so einem grossen

Herren

Herren gebůhren/ ist er von der Kônigin / fůr einen gesandten zu der Påbstlichen Hailigkeit/ vmb die vergangne zerreittung im Glauben/ verzeihung zubitten / vnnd dem Rôm. Stul hinfůro/ im namen deß gantzen Kônigreichs/ gehorsam zuuersprechen / fůr andere erkießt worden. Dise Legation hat er mit seim selbst grossem Lob / deß gantzen Kônigreichs Ehr / Gott deß allmåchtigen Glory/ vnd der allgemeinē Christenheit frewd glůcklich vollbracht. Vnd als nach wenig Jaren/ (layder) auß der Kônigin Elisabeht befelch/auff ein newes/vnder den Reichstånden von Vndertruckung der Catholischen Religion gehandelt wurde / hat diser hoch vnd wolgeborn Margraff / ein zierliche ansehenliche/statliche vnd wol gegründte Red vor jhnen gehalten/ vnd gerathen/ sie sollen sich doch nit einen jeden Windt der newen Lehr / lassen hin vnd wider wehen / vnd das jenige so sie geschworen / vnd mit so ansehlichen Cermonien in ewigkeit vnuerbrůchlich zůhalten versprochen so leichtfertig vmbstoßē / auch den glaubē in welchem jhre hochgeehrte åltern so glůckselig gelebt/ vnd so gottselig gestorben/ nicht veråndern /ainen andern/so etlich wenig

von dem flaischlichen verwegnen/vnder jhnen selbst vneinigen Lumpengesindt erdachte Ketzerey darfür anzunemmen/ die zwar inn Engelland nie kein Fuß gehabt hette / wañ durch die vnzimbliche gaillhait / vnnd begirde der gaistlichen Güter König Hainrich der VIII. nicht darzu were bewegt worden. Als diser Herr aber gesehen/ das theils auff die Königliche Hochzeit/ andere aber auff zeittliche güter hoffnung hetten/ vnd derowegen gutem Raht nit folgen wolten / sonder wie die Schlang (als Dauid spricht) die ohren vor dem beschwerenden verstopffen theten / hat er jedoch / was andere nit bereden könden steiff geleist. Vnnd ob er wol bißweilen in der ketzer Kirchen gangen / so ist doch solliches mehr seines Beichtuatters der zwar fromb vnd gottsförchtig/aber gar zuuerzagt gewest vnnd vermaint man miesse der zeit nachgeben/vnd inn Ketzerische Kirchen zugehn schier für kein Sünd gehalten hat / als deß Herrn schuld gewesen: dann als er nach dessen abbleiben einen anderen beruffen der jhme mit Priesterlicher bestendigkeit rūd herauß gesagt/ es sey ein grosse Sünd/ wider Gott vnnd sein Kirchen / auch der Seelen schädlich dem Ke-

ßerischen

tzerischen Gottsdienst beyzuwonen/ hat er sich nicht allein nicht entschuldiget/ sonder hat von stundan das Haupt entblößt ist auff die Knie nidergefallen vñ mit der zungen sampt andern geberden demůtig verzeihung betten / vnd sich in der Catholischen Kirchen straff geben/ auch versprochen nimmer mehr in kein Ketzerische Kirchen zukomen / welches er auch biß an sein End gehalten / solliches hab ich von einem gehört der bey obgesagtem gegenwertig gewesen. Von disem fürtrefflichen mann wer noch vil zu sagen/ wann mich mein vorhaben nicht dauon abhielte / eins allein will ich hinzu setzen damit der gönstige Leser bericht hab/ wie dieser gewaltige mann sein gottseligs Leben beschlossen. Als es Gott dem allmächtigen gefallen den rost seiner Sůnden in disem leben zu balieren/ hat er jhn lassen inn lange/ schwere/ vnnd frembde Kranckheit fallen / an der er auch gestorben/ ist wol viler/ wie er selbst auch wol halb vermaint dise Kranckheit komme jhme von Zauberey her / vnnd sich derowegen etlich zauberin anerbieten theten / wann darein bewilligen thete/ so wolten sie jn widerumb frisch vnd gesund machen/ hat er jhme jhr boßheit jm

wenigsten gefallen lassen / auch alle Hülff der Teuffels Kinder auff das hefftigest gescheucht/ vnnd all den seinen ernstlich gebotten daß sich niemandts sollichen erschröcklichen vnd gottlosen mittel / sein Gesundtheit zuerlangen gebrauche / hat also nit allein mit worten/ sonder auch mit dem Werck erzaigt (wie David spricht) das jhme Gottes barmhertzigkeit besser seye/ als das Leben. Endtlich ist er noch langem leyden seliglich in Gott verschiden.

Von der Liebe zwischen Magdalena vnd jhrem Herren/ auch von jhren Kindern / vnd von der grossen Lieb so sie gegen jhres Herren Kindern getragen.

Das 5. Capittel.

Vß deß Margraffen vorerzehlten Gottsforcht/ wirdt man seines Gemahels / welche von Natur andächtig gewest/ vnd mit grossem fleiß zu der Gottsforcht gezogen worden/ thuen vnd lassen leichtlich

lich abnemmen mögen. Sie haben miteinander 36. Jahr einhellig/fridlich vnd wol gelebt: vnd als ich diß schreib/ komme ich ohngefahr vber deß Herren Doctor Landtgall Brieff/ welcher lange zeit jhr Beichtvatter gewest/ diser schreibt jhnen zum Zeugknuß der grossen Lieb so sie gegen einander getragen. Behiet euch Gott jhr vilgeliebte Eheleut/ eines Gemüths/einer Gutwilligkeit/vnd das bey diser Welt seltzam/gleicher Gottsfortcht: Als sie jhrem Mann vermählt worden/ hat sie jhme (wie von der heyligen Monica S. Augustinus schreibt) gedient/als einem Herren/vnnd Gott hat sie schön/ ehrwürdig/lieblich/vnd in deß Manns Augen wunderbarlich gemacht. Acht Kinder hat sie geboren/ von welchen noch 3. bey leben/Herr Georg Brounus/vnd Herr Heinrich Brounus/beede löbliche Ritter/vnd Fraw Elisabeth/ deß fürtreflichen Ritters Herren Dormer Ehegemahl/von diser Lob/ weil sie noch im leben/ will ich (wie der Weißmann raht) nichts reden/die vbrigen sein Kinder/ oder ohnuerheurath ohne Leibserben gestorben/ die Fraw Johanna Brouna außgenommen/ die jhrer Fraw Mutter inn allen

Tugenden nachgefolgt/ vnnd Herrn Franci- scen Lacon dem sie etliche Kinder geboren/ ver- heurath worden ist.

Ob wol dise Magdalena jhre Kinder jn- nigklich geliebt / vnd derselbigen Nutz (so vil ohn mennigklichs schaden seyn könden) beför- dert. Weil jedoch jhr Herr von seiner vorigen Gemahel ein aintzigs zarts/ jungs/ schwachs/ vnnd krancks Söhnlein hatte/ dem vor jhren Kindern das Vätterliche Guet heimbfallen solte/ hat sie demselbigen so fleissig außgewart/ als wann es auß jhrem Leib geboren were. Ja jhr Sohn/ der an jetzo Margraff zu Scharpf- fenberg ist/ der gibt jhr schrifftlich/ wie hernach folgen wirdt/ vnnd mündtlich/ so vil ich gehört hab/ das lob/ das nach Gott / er vnd seyn Herr Vatter durch die Stieffmutter beym leben er- halten worden seyen/ vnd dessen geben auch an- dere Leut Zeugknuß. Vnd als jhr auff ein zeit jhr Herr von wegen eines widerwillen Vrsach vnd gelegenheit geben hatte/ daß sie jhrer leib- lichen Kinder Gut vmb ein nambhafftes meh- ren het mögen/ hat sie sich doch solcher nicht al- lein zu jhres stieff- oder anderer Söhn scha- den nit gebrauchen wöllen / sonder allen mög-

lichen fleiß angewent / damit sie Frid vnd Einigkeit zwischen jhrem Herrn vnd den Kindern wie dann beschehen/anrichten möchte. So vil hat die liebe jhres Herren / den sie inn seinen Kindern geehrt / oder das angeborn Edl Gemüth / oder vil mehr die liebe GOttes vnd der Tugent/in jhr vermöcht: In disem hat sie allen Stieffmüttern ein schöns Exempel geben/ vñ inn dem jetzregierenden Margraffen ein solche Lieb gegen jhr verursacht / das keins auß jhren leiblichen Kindern/sie mehr/als er/geliebt hat. Ob zwar wol vil Leut / zu der zeit als jhr Herr abgeleibt/sie für kräncker vnd dem Todt näher hielten / hat jhr doch die liebe ein solche Krafft vnd Stärcke geben/daß sie sich auß dem Beth erheben/vnd jhn biß er verschiden/in jhren Armen hat halten könden. Vnd wie S. Hieronymus von der edlen vnd tugentreichen Witfrawen Paula schreibt / so hat sie jhn also bewaint vnd beklagt/daß sie schier gestorben/vnd sich dergestalt gegen dem dienst deß Herren gekehrt / das es geschinen als wann sie seyn Todt gewünscht hette. Dann wie sie zuuor/ehr sie Hochzeit gehabt / hat sollen gedencken wie sie jhrem Mañ gefallen möge/ also/ hat sie/ nach

dem

dem durch den Todt das ehelich Bandt auff-
gelößt worden/ fleiß angewendt/ wie sie Gott
dem Allmächtigen dienen möge. Jhres ver-
storbnen Herren Seel seligkeit hat sie jhr auch
nit wenig lassen angelegen seyn / dañ wochent-
lich hat sie jhme zwo Seelmessen/dabey sie(wie
mans nennt) den Curs der Abgestorbnen ge-
bettet/ vnd järlich einen statlichen Jartag hal-
ten lassen. Vnd wann sie geessen/wie auch son-
sten gar offt/biß in jhr letztes Endt/ist sie seiner
gar ehrlich jngedenck gewesen vnd dise oder der-
gleichen Wort geredt. **GOtt seye dem/
der mir dises verlassen gnädig vnd
harmhertzig.** Nur wöllen wir von jhres
Herrn/zu jhren Tugenten schreitten: Ehe das
ich aber anfang / so mueß ich bekennen das ich
sie nicht alle weiß / auch kein einige / wie jhrer
Würde gebürt/erzehlen könte. Dann wann
der heylig vnnd beredt Vatter Hieronymus
von sich selbst sagt / wann alle seine Glider in
Zungen verwandelt wurden / vnnd alle gleich
menschliche Stimb hören liessen / so köndte er
doch der heyligen Paula Tngenden nit gnug-
samb erzehlen/was soll ich/der da nicht würdig
bin

bin deß heyligen Hieronymus Bücher auff meinen Achßlen zutragen / mich vnterstehen das Leben einer Witfrawen / so an dem Adel S. Paula gleich / vnnd in den Tugenden jhr nachgefolgt/zubeschreiben. Ich wils zum thail den Mahlern nach thun / wann selbige ein Kriegshör auff ein Taffel entwerffen wöllen/ so mahlen sie etliche Soldaten völlig auß / an den andern aber / sicht man etwann nur die Köpff/Sturmhauben/ oder die Spitz von jhren Spiessen / damit anzudeuten das ein groß Heer da seye/welches man zwar gedencken / aber nicht sehen kan. Also wirdt in beschreibung diser Gottsförchtigen Frawen Leben / mir auch zu thuen seyn/das ich nämblich von etlich wenig Tugenden / so mir bewüst / meldung thue/die vbrige aber / dem günstigen Leser/bey jhme selbst zubetrachten gebe / wiewol mir nit vnbewüst/ das deß Mahlers Pensel eben auch in disem glückseliger als mein Feder/dann derselbe/kan auff das wenigist/ etlicher Soldaten rechte vnd gebürliche grösse fürstellen / da doch mein Feder nicht ein aintzige Tugent / diser Frawen recht zubeschreiben vermag. Das ich aber solches ohne vmbschwaiff rede/ wissen alle

die jenigen so sie gekannt / vnnd wirts auch der verständige Leser / auß nachfolgendem leichtlich abnemmen könden.

Von der Fraw Magdalena grossen Demuth.

Das 6. Capittel.

DIeweil / wie der gewaltige Kirchenlehrer Hieronymus / In S. Paula Leben schreibt/die Demuth/der Christen erste Tugent ist. Vnd wie S. Chrysostomus sagt / so ist sie ein Wurtzel / ein Mutter/ ein Ernererin / ein Stützen vnd Bandt alles guten. Wann wir vns nun entschlossen / von diser Gottsförchtigen Frawen Tugenden zuschreiben / wöllen wir den anfang von jhrer Demuth machen. Das dise bey jhr sehr groß gewesen / erscheint auß jhrer Red / auß jhrer Speiß/ auß den Klaidern / vñ auß allem thun vnd lassen. Jhr Red was sanfft/vnd ohne allen Zanck / dann sie lieber auch geringern wich/ als das sie stritte/sie hielte sich auch nit zu hoch/ ein

ein jeden anzureden. Ja wann sie außgieng suchte sie gelegenheit mit den armen/die sie ohn gefahr antraff / sprach zu halten / sie suchet sie auch bißweilen haimb / vnd redet gar freundtlich von jhren sachen mit jhnen. Keiner ehrlichen Person gemainschafft/hat sie außgeschlagen / vnnd damit sie armen Leuten bey jhren Nachbarn desto mehr ansehen machte / hat sie solche zu zeiten besucht. Nach jhres Herren absterben / weil sie niemandt mehr gefallen dürffte / waren jhre Klaider (wie S. Hieronymus von S. Paula schreibt) also gestalt/das wer sie nicht gekennt / hette nicht vermaint/ daß sie die jenig/ sonder nur ein schlechte Magdt were. An den werchtägen truge sie einen schlechten leinen Schlayr/vnd ob demselben einen Huet/ wie inn Engellandt die Mägdt pflegen zutragen auff jhrem Haubt/an den Feyrtägen aber dem Fest zu ehren / hat sie sich eines seydinen altfränckischen Huets / welcher dem nicht vngleich/ so vorzeiten die Englische Weiber getragen/ vnd weil dise Tracht auß Franckreich kommen/nennt mans die frantzösische Kappen/ was die lange Kleyder anbelangt/ truge sie den Sommer gemainklich Sayen / den Winter

baun-

baunwollin Englisch Tuech/ vnd vber diß für den Frost gemainklich ein zottechte Irrländische Kutten/kein seydine oder genehte stümpff hat sie nie/ sonder von einem Tuech/so die Engellender Carissea nennen / getragen. Ihr Hembdt war von einer dickgewürckten grobē Leynwath/welche sonst die Englische vom Adl für ein Bueßklayd halten: Vor dem Spiegel hat sie sich nie geziert / welches sonderlich an einer so hohen Geschlechts/vnd die zu Hoff auferzogen worden / schier ein wunderzeichen ist/ weil auch sonst Gottsförchtige Frawen diser Sündt nicht frey seynd/vnd S. Hieronymus von Blesylla geschriben. **Sie suche den gantzen Tag im Spiegel / was jhr mangle.** Dann was befleissen sich doch die Weiber mehr als das Angesicht zuzieren? welche / biß sie sich (wie jener sagt) besinnen können / butzen vnd bürsten / das Jar fürüber geht / In wem wirdt auch ein Weib/ das jhr Angesicht nit ziert/ Hoffart suchen? Ist derowegen so groß wunder nicht / das vnser Magdalena diser Sündt frey gewest / welcher doch (wie S. Hieronymus beschreibt)die H. Paula

in

in jhrer Jugent vnterworffen war / das si nämlich jhr Angesicht angestrichen. Der Magdalena fleiß aber ware jhr Seel mit Tugent zuzieren / vnd der Spiegel davor sie sich offt vnnd vilmahls herfür butzte / war jhr Gewissen / wie auß dem so hernach folget / abgenommen mag werden. Das wir aber von jhren Wercken der Demuth was wenigs sagen / war das nicht ein groß / daß ein Jungfraw so hohes Geschlechts vngehaissen / ja haimblich vor jhrer Frawen / (wie oben gemelt) die geringste vnd vnsäuberste Dienst gelaist? Zum andern hat sie auch den ärmesten Weibern so in Kindsnöthen gelegẽ / beywonen / vnnd samb ein Hebam̃ vertretten wöllen / das seynd gewißlich einer tieffen Demuth / ansehenliche Zeugknussen: Villeicht wirdt aber / das so mir allein bewüst / andere übertreffen. Dann als sie mich zu jhrem Beichtvatter erwöhlet / hab ich jhr ein andern Weeg als sie zuuor gebraucht / gerathen / wie sie jhr Gewissen erforschen solte / welcher jhr (wie ich dafür hielte) taugentlicher seyn möchte / Jn disem hab ich villeucht mein Gemüth nit gnugsamb erklärt / also das die gut fromb Fraw dafür gehalten / ich habe ein argwohn / als wann

sie nicht volkommen gebeicht / sonder was verschwigen hette das bueßwürdig were. Vnnd was mainst du daß die reiche / hohe vnnd ansehenliche Fraw gethan/die (wie sie dafür gehalten)so hoch an jhren Ehren angriffen worden/ vnnd so vnbillich / als groß die Sünd der verachtung der H. Sacrament ist/vnnd nicht allein angriffen / sonder (wie sie es verstundt)für schuldig erkannt worden / vnd dasselb von dem jenigen/den sie so hoch vnd werd gehalten/daß sie jhn vor andern für jhrer Seelen Hirten erwöhlt. Was hat sie/sag ich/gethan? hat sie auch mit dem Gesicht / Worten oder Wercken einige andeutung gethan/als wann sie belaydiget were worden / oder hat sie sich in dem geringsten entschuldigt. Warhafftig nichts dergleichen / sonder nach gethaner grossen Reuerentz/ist sie abgeschiden/vnd ein gantze Wochen nicht dergleichen gethan/als wann jr was widerwertigs widerfahren were. Als aber Gott auff dise weiß seiner Dienerin Demuth vnd Gedult probiert/auch villeucht mir anzeigen wolte/wie er mir so ein demütige Seel zuwaiden vertrawte/ hat er jhr eingeben/ daß sie inn der nechsten Beicht gefragt / warumb ich

vermeinte

vermeinte daß sie inn der Beicht etwas verschwige/ also daß sie meinem Verstandt mehr/ als jhrem eignen Gewissen vertrawt/ dann sie zweiffelte/ ob nicht villeucht ich etwas/ das sie selbst nicht wist/ an jhr merckete. O wie ein grosse vnnd tieffe Demuth/ einer solchen hohen vnd grossen Frawen/ die warhafftig groß/ weil sie bey jhr selbst/ vnnd in jhren Augen klein gewest.

Villeucht würde man Beichtkinder findē/ denen es verschmahen thete/ wann man sie sachen fragte/ deren sie sich schuldig wiste. Andere würdens für vbel haben/ wann mans vber Sünden examinierte/ da der Beichtvatter keinen billichen Argwohn habē möchte/ dise Demütige aber/ vnd recht bueßfertige Fraw/ hat nicht allein gern gehabt/ wann mans inn der Beicht gefragt (ja das ist jhr begeren gewest) sonder hat auch mögen leyden/ daß man sie nit einer kleinen Sünd/ sonder (wie sie es darfür gehalten) grosser Laster schuldig halte/ vnd hat sie die Demut so weit gebracht/ daß sie jhres Beichtvatters Verstandt vnd Vrthail mehr/ als jhrem eignen Gewissen getrawt. Wann wir derowegen nach der grösse jhrer tieffen De-

mut/die fürtreflichkeit jrer anderen Tugenden messen wolten / (wie diser gethan so auß jenes Risen Fußstapffen sein gantze länge gefunden) so wurde man gewißlich spüren/das jhr demütige Seel/nicht ohne vil andere Tugenden gewest. Dann wo Gott der Herr so ein starck Fundament der Demuth gelegt / da hat er gewiß ein statlich Gebäw / aller Tugenten auffgeführt/Dann so groß eines jeden Demut/ so groß ist auch sein Hayligkeit. Also ist auch die aller heyligist Mutter deß Herren / vnnd sein Vorlauffer S. Joannes der Tauffer/für andern Menschen demütig/vnd auch für andere heylig gewest : hat derohalben vnser Fraw Magdalena/ stets auß lauter Demut/von jhr selbst pflegtē zusagen / sie seye ein Madensack/ Als jr in jhrer letzten Kranckheit einsmals das trincken nicht schmecken wolt / ist sie gleich in sich selbst gangen/ vnd hat bitterlich anfangen zuwainen/ sagendt/ Soll ich diß Tranck verachten / da doch ein jedes für mich gar zu gut? Entlich hat sie wider die Hoffart ein solche Victori, Sig vnnd Triumpff erhalten / daß sie mir/nit lang vor jhrem End gesagt/ sie förchte die Hoffart nicht mehr. O ein selige Fraw/die

auff

auff Erden das Laster vberwunden/welches die schönste Engel auß dem hohen Himmel gestürtzt / vnsere Voraltern auß dem Paradeyß veriagt/vnnd die Gottsforcht selbst keinen abgesagtern Feindt hat / dann gleich wie es dich schwer ankombt die Flammen zuundertruckē/ also wirdt es auch mühe brauchen / daß der Hoffart widerstehest/ wann du etwas rühmliches gethon hast. Wie hoch hat nun Gott der Herr dise Fraw erhebt / der versprochen hat er wölle die Demütigen erhöhen? Vnd wie billich ersetzt sie ein orth der Engel/als welche von der Hoffart gestürtzt worden / da sie durch die Demut hinauff gestigen.

Von jhrer grossen Keuschheit.

Das 7. Capittel.

DJser Gottsförchtigen Frawen/von der wir hie handlen / nechste Tugent ist jhr Keuschheit / welche in bayderley Manns vnd Weibs Geschlecht hoch vnd

 wert

wert zuhalten/wie Eccles. spricht/Alles gewegen/vergleicht sich einer keuschen Seel / fürnemblich glantzet sie in den Weibern / als die fürnembsten Blumen in jhrem Krantz / also daß der Ecclesiast. eben an disem orth spricht/ Gnad vber gnad ist ein heylig vnnd züchtigs Weib. Ein Weib aber das mit diser Gnad nicht begabt/wirt wie das Koth ob dem Weg mit Füssen getretten werden. Diser Frawen Reinigkeit hat sich auch mit jhrer Demuth verglichen/vnd solches hat sie im Jungkfräwlichen/im Ehe vnd Witwenstandt vberflüßig erwisen. Dann als sie noch zu Hoff/wie oben gemelt/ein Jungkfraw gewesen/ vnd auff ein zeit das Angesicht waschen thete / eröffnete König Philip / der jhme die Königin Maria vermehlt/das Fenster/ vnnd griff schertzweiß (welches jhr villeucht ein andere für ein grosse Ehr gehalten/vnd sich hoch darab erfrewt hette)mit dem Armb hinein / sie hat aber gewist/ das es mit den Jungfawen/ samb ein gelegenheit/als wie mit den Blumen/denē ein schlechtes anrühren / offt ein Mackel anhängt / hat also jhrer Reinigkeit mehr/ als der Königlichē Mayestät wargenommen/ vnd ein Stecken/

so

so ohngefahr dorten lag/erwischt/ mit dem sie den König starck auff den Armb geschlagen/ solches hat diser hochverständige König nicht allein in vngnaden nicht auffgenommen/ sonder hat hernach mehr als zuvor je von jhr gehalten. Wie würde sie einem andern abdanckt haben/wann sie den König also tractiert/oder wie wurde sie sich gegen einem Gottlosen König / der jhr was vnehrbars hette wöllen zumutten/erzaigt haben/weil sie gegen einem so nur schertzen wolte/diser gestalt sich verhalten. Nach jhrem verheurathen/hat sie ein solch Leben geführt/wie S. Hieronymus von der H. Paula schreibt/ daß sie nemblich ein Exempel allen erbarn Frawen gewesen / vnnd habe also gelebt/das sich die bösen Zungen selbst/jhr Leben zu tadlen nicht vnterstehen dörfften. Dann wer ist gewest der etwas vnerbars von jr hette sagen können? wer hat ein vnzüchtigs Wort auß jhrem Mund gehört / oder eintzigen Augenwanck gesehen? wer hat einige buelerische Anmuttung an jhr gespürt? Es hette jhr zwar weil jr Herr 3. mahl ausser Lands gewest/gelegenheit nicht gemangelt/vñ seynd genug auch von den fürnembsten vorhanden gewest/ so jhr

nachgestelt/ so bald sie aber an jhren reden vermerckt wo sie hinauß gewölt / seynd sie solcher gestalt von diser ehrlichen Frawen abgefertigt worden / daß keiner zum andernmahl kom̃en. Vnd ist jhr Keuschheit vberal also bekannt gewest / das auch liederliche vnschambare Leut/ weder mit worten noch geberden / sich im geringsten nicht vor jhr haben dörffen mercken lassen. Ob sie zwar wol den höchsten Grad vñ Staffel der Keuschheit/welcher die Jungfrawschafft ist/nit erwöhlt/ so ist doch solches mehr dem mangel gutes Rahts (welcher daß er jhr in der jugent gefehlt/sie offtmahls geklagt)als das sie solchem nicht gefolgt hette/zuzumessen. Dann alßbald nach jhrer Hochzeit/ jhr Herz in die ansehenliche Belägerung für S. Quintin geschickt wurde/vnd sie erst achtzehen Jahr alt war/hat sie jhr steiff fürgenommen / wann GOtt vber jhren Herzen bieten solte / keinen andern Mann mehr zu erkennen. Also daß wir von jhr eben das / was S. Hieronymus von der heyligen Paula bezeugt / auch halten könden.

Als sie sich einmahl verheurath/hat sie anders nichts gedacht Tag vnnd Nacht/ als wie

sie jhres Ehestandts Frucht Gott auffopffern/ vnnd sich in den andern Standt der Keuschheit begeben möchte. Dann als jhr Herr mit todt abgangen/vnd der wolgeborn / reich vnd ansehenliche Freyherr von Cobham/jhrer gar hoch zu der Ehe begeret/ auch ein groß ansehẽlichs Heurathgut anerbieten thete/hat sie doch disen Heurath mit solcher beständigkeit abgeschlagen / daß sie forter von menigklich vnangefochten blibe. Dergleichen Exempel findt man in Engellandt/bey der jetzigen verkehrten Welt nicht vil/Ja es seynd vil geborne Frawẽ wann sie nach jhrer Herren Todt/jhrs gleichẽ nicht bekommen können / so heurathen sie zu jhren Dienern / oder sonst geringes Standts Personen. Ein solch Leben hat dise hoch vnnd wolgeborne Fraw geführt/mitten(wie der H. Apostel Paulus sagt) vnter verkehrten vnnd gottlosen Leuten/bey welchen sie als ein schönes Liecht in der Welt/scheinẽ thete. Ob diß zwar einer grossen Keuschheit beweisungen seynd/so will ich doch noch eins das seltzam/vnd die andere alle vbertrifft/erzehlen / welches zwar mit niemandt als jhr selbst kan bezeugt werden/ weil aber(wie der heylig Paulus spricht/Gott

seine Gaaben außthaylt wem er will/ vñ auch wissentlich / daß er die seine / wie dann dise Gottsförchtige Fraw gewest / für andere bedenckt / sie auch ein solche Fraw gewest / daß menigklich wer sie erkennt hat/ den geringsten argwohn schöpffen könden/daß sie jren Beicht vatter von eytler Ehr wegen betriegen wöllen/ trag ich die geringste sorg nicht/ der guthertzige Leser werde solchem auch glauben geben/ Das sie nemblich die Täg jhres Lebens den Stachel deß Fleischs/wider jhren willen/dardurch sie zu der Vnreinigkeit hette mögen geraitzt werden/nie empfunden. O wie ein fürtrefliche Keuschheit/die auch gleichsamb den geschmack nach der Vnschuld hat. O wie ein gewises zaichen der Liebe so GOtt gegen disem Weib getragen. Mit was Rainigkeit hat nemblich Gott jhr Seel geschmuckt/der jhren Leib also geziert/wie ein herzlichen Schatz hat er in ein so köstliche Küsten verborgen? wie ein rainer Tabernackel deß heyligen Geists ist dise edle Seel gewest/ die in einem so keuschen vnd reinen Leib gewohnt? vnd ist doch noch nicht gar/ was ich diß orths von diser keuschen Frawen fürbringen kan / sonder ist mir / wie der heylig Hierony-

Hieronymus von jm selber sagt/ als er der H. Paula Leben beschriben. Ich mueß vil außlassen/damit ich nicht vnglaubliche ding beschreibe / vnd bey den verleumbdern/für vnwarhafft gehalten werde. Wie ein keusche Seel vermainst du aber daß sie gehabt habe/weil sie vor dem innerlichen Erbfeindt der Vnkeuschheit frey vnd sicher gewest? vnd wann auch der böse Feindt sie versuchte/ dazu sie das Flaisch nicht raitzen thete/ weil sie wachet/ hat sie solche versuchung nicht allein alßbald außgeschlagen/ sonder sich auch mit eusserlichen geberden/ wie jhr dergleichen so hoch zuwider/erzaigt. Wofern aber solches im Schlaff geschehen/ als zu einer zeit da der Verstandt nicht helffen konte/ so hat doch der keusche Leib wider dise eingebũgen also gestritten/daß das Gemüth davon erwacht/vnd also den Sig ohn grosse Mühe erhaltẽ. O ein glückselige Fraw/welcher Fleisch auch der Vnreinigkeit befreudt gewest / weil doch in den heyligen Leuten (wie der Prophet sagt) kein Gesundtheit / sonder jhre Lenden werden mit Verspottung erfüllt / vnd ist kein Gesundheit in jhrem Fleisch. Für einen hohen Staffel der Keuschheit/hat der heylig Grego-

rius gehalten/ den Stachel deß Flaischs/ oder desselben starcken Bewegungen/ nicht zuempfinden/ weil Gott der Herr die jenigen/ so sich abhalten/ volkommentlich belohnt. Dise Fraw aber weder starcke noch geringe bewegungen versucht.

O wie ein herrlichs Kleinoth der Keuschheit hat die Erden in jhrem Todt geboren/ vnd der Himmel bekommen. Nun wöllen wir jetzt etwas von jhrer Gedult hören.

Von jhrer fürtrefflichen Gedult.

Das 8. Capittel.

DAs die Gedult einem jeden Christenmenschen sehr hoch vonnöten/ bezeuget vnser Heyland selbst/ da er spricht wir werden vnsere Seelen in Gedult besitzen/ damit anzudeuten das ohne dieselb der Mensch sich selbst nit herschen könde/ sonder durch die blinde anmuettung vnd begirden jetzt da/ bald dorthin gezogen werde. Vnd ist dise Tugendt

nicht

nicht weniger als obangeregte in vnser Magdalena erschinen/ dann sie nit nur auff ein zeit/ oder in etlicher anderer Jungkfrawen Gesellschafft / oder in etlich gewisen Gelegenheiten/ sonder weil sie gelebt/ein solche Gedult erzaigt/ daß sich alle die sie gekänt / darab verwundert/ dann sie ist nicht allein gegen den Frembden/ vnnd andern jhres gleichen Personen gedultig gewest/sonder auch gegen jhren besten Freunden / Ja gegen jhren Dienern vnd Dienerin/ welchen sie nichts(damit/wie sie pfleget zu sagē sich nicht erzürnete)verweisen wöllen/wann sie etwas wider sie begangen / dann sie hat sich mehr vmb die Gedult vnd ein ruhiges Gewissen / als vmb jhre zeitliche Güter bekümmert. Wann sich aber je etwas verloffen/daß sie nit guthaissen können / hat sie einem andern Befelch geben/er solle derselbē Person so den Fall begangen/solchen verweisen. So weit ist das Laster deß greinens vnd zanckens von jhr gewest/daß sie auch die Wort so hieringebraucht werden/ nicht gewüst/ dann als sie/ nicht lang vor jhrem Todt / zwey Weiber miteinander hörete greinen / hat sie öffentlich gesagt / dergleichen Wort seyen jhr nie für jhre Ohren kommen.

kommen. Sie pflegte auch zu sagen/daß man eben so leicht ein gutes als ein böß Wort außsprechen könde. Als auff ein zeit einer auß jhren Dienern/sich vnder das Beth da sie mit jhrem Herren geschlaffen/verborgen/damit er hören möchten / was sie miteinander reden/vnd was für Rähte sie jhrem Herren gebe/dann er wolte sie bey andern verrathen /aber dise fromme vñ Gottsförchtige ein solche vnuerschämbte thai erfahren / hat sie nicht allein jhrem Herren nichts daruon gesagt / welches wenig Weiber wurden gethan haben/sonder hat jn auch (dergleichen gewiß nicht leicht ein Weib erfunden wirdt) an denen Gutthaten so jhr Herr jhme hernach gelayst/ nicht verhindert. Gewißlich ist es ein grosse Gedult gewest / daß sie das vnrecht / so jhr diser Diener gethan / nicht begert zurechen / noch ein grössere/daß sie solches verschwigen / Aber über diß alles / ist sich zuuerwundern / daß sie jhre Widersacher / durch Wolthaten zu erkantnuß jhrer Schuldt gebracht: Vnd hat jhr gedult so vil gewürckt/dz zween auß jhren fürnembsten Widersachern vor jhr auff die Knie nidergefallen/ vnd demütigklich vmb verzeyhung gebetten. Vnd ist sich

ab einer solchen grossen Demuth vmb so vil mehr zuuerwundern / weil sie von Natur vil Gallen gehabt / wie dann so vil Gallen nach jhrem Todt in jhrem Leib gefunden worden/ daß alle die jenigen / so solches gesehen / sich höchlich ab jhrer grossen Sanfftmuth verwundert haben. So anmüttig vnd lieblich ist jhr Gespräch gewest / das menigklich / was Standts vnd Würde die auch waren zu jhrer Gemainschafft dardurch geraitzt wurden. Vnd das ein wunder/ allerley Standts Personen/ Jung vnd Alt/ Mann vnd Weib/ suchten Kundtschafft zu jhr / sie kundte sich auch in eines jeden erbarn vnd gottsförchtigen Menschen Kopff richten/ daß sie dannoch nichts wider jhres Standts/ Herkommens vnd Alters Reputation vnd Ansehen begienge. Vngern hat sie gegen einigem Menschen / weder mit Worten / Wercken / oder dem Gesicht/ den geringsten Widerwillen erzaigt. Vnd was der heylig Augustinus inn seiner Mutter ein grosse Gaab GOttes nennt / das nemblich jhr eine von der andern klagt / sie aber der andern nichts zuwissen gemacht/ als was zu bayder vergleich dienlich/ das ist bey diser frommen

gott-

gottseligen Frawen gar gemein vnnd offenbar gewest / vnnd solche Gedult hat sie nicht allein bey gesundem Leib / sonder auch in jrer kranckheit gehabt/ wie wir hernach erzöhlen werden/ wann von dem / was sich an jhrem Todtbeth zugetragen handlen/alda sie mit dem Schmertzen/so sie gehabt / nicht vergnügt/ sonder mit disen Worten den Allmächtigen Gott angeschryen / **Herr mehr Pein/vnd mehr Gedult.**

Von jhrem willigen Gehorsamb.

Das 9. Capitel.

WJE gehorsamb dise Gottliebende Fraw gewesen / kan man leicht auß dem was wir zuuor von jhrer grossen Demuth gesagt/abnemmen / dann was wolte sich auch ein solche zuthun widerē/die sich selbst also demütiget? was müste man jhr schaffen/ daß sie thuen solte / weil sie auch vngehaissen die verächtlichste Dienst gelayst? Vnd wie wirt

sie

sie jhrem Herren gehorsamb gewest sey/weil sie inn jhrer Frawen Dienst so fleissig gewesen? ohne allen zweiffel hat sie jhrer Eltern Willen auch vollbracht / Vnd darumb hat jhr GOtt auch ein langes Leben verlihen. Jhrem Herren vnnd Gemahel gehorsamb zu seyn / hat sie sich auff das höchst beflissen / hat derowegen offt pflegen zusagen / sie habe jhren freyen Willen bey S. Jacob / das orth da sie Hochzeit gehalten/ist also genannt worden) gelassen. Vber diß hat sie sich andächtigklich vnder den Gehorsamb jhres Beichtvatters begeben/ vnd da könten vil Exempel erzehlt werden/wir wöllen aber mit einem zu friden seyn. Als dise demütige vnd gehorsame Fraw in jhrer letzten kranckheit lag/ist sie durch jhres Doctors Raht vnnd Beichtvatters bitt (welches sie doch die täg jhres Lebens nie gethon/auch ein Christlichs abschewen darab hatte)bewegt worden/daß sie an dem Aschermitwoch Flaisch geessen. So vil hat sie jhres Beichtvatters Bitt höher als jhr alte löblich vnnd rühmliche Gewonheit gehalten/Jedoch mit diser beysorg/daß sie niemandt Ergernuß dardurch gebe / hat derowegen jhre Junge lassen/ welche die Vrsach nicht verstehē

 könten/

könten/von jhr hinweg geschafft/damit sie sich nacher jhres Exempels nicht mißbrauchen theten. Von diser Vrsach wegen hat sie auch einem Ketzer/der/weil sie in der Fasten vber tisch gesessen vnnd Flaisch geessen/gesagt/sie esse solche Speiß nicht von wegen Geschlecks / oder zu verachtung der Gebott der Christlichen Kirchen / sonder vil mehr derselbigen zugehorsamen/welche / wann es den Geistlichen vnnd weltlichen Artzt für gut ansicht / solches zulast. Auff einander zeit als man sie trösten wöllen vnd jhr zugesprochen/sie könde wann/wie oben gemelt/mit bayderley Artzt Raht Fleisch essen/mehr als andere mit fasten verdienen / hat sie gebetten/man solle von dergleichen sachen stillschweigen/damit man die Leut/so ohne dz dem essen vnnd trincken/mehr als zuvil ergeben/nit zu verachtung deß Fastens/verursache/als mã jhr aber geantwort/das man nicht schlecht/das essen dem Fasten/sonder das essen so auß gehorsamb geschicht/dem Fasten fürziehe/dann inn dem fasten ist ein enthaltung von der Speiß/aber in dem essen ist deß eignen willen (welcher dem Menschen lieber als die allerbeste Speiß) verlaugnung/auch daß jhr Flaischessen anders

nichts

nichts/als ein essen auß gehorsamb/vnd wider jhren eygnen Sinn seye/als sie(sag ich)solches gehört/hat sie geschwigen / vnd sich deß gehorsambs mit disen worten erbotten / macht mit mir was jhr wölt/ dann ich begere fürohin keinen willen mehr zuhaben. Vnd hat sie in der warheit die gantze zeit jrer langwürigẽ kranckheit/ in lassen was sie gelust/oder in einem was jhr zuwider gewest / ein solche Gedult erzeigt/ daß sich die Frawen so jhr gedient/höchlich darab verwundert / vnd weniger Mühe gehabt/ als wann sie einem jungen Kind gewartet hetten.

Von jhren Gutthaten gegen andern.

Das 10. Capittel.

JN der Freygebigkeit gegen jhrem Bruder/vnd Schwägern/auch anderen vom Adel / will ich nichts/weil solches mehr der Natur als der Jugent zugemessen wirdt/sonder allein von den Gutthaten sa-

gen so sie andern erwisen. Statlich hat sie hauß gehalten/vnd täglich biß in 50. Personen/fast lautter Catholische gespeist/vnd dise hat sie nit allein von wegen deß ansehens (wie bey dergleichen Leuten in Engellandt bräuchlich) sonder damit sie bey der Catholischen Religion geschützt wurden vnd erhalten. An essen vnd trincken haben sie kein mangel gehabt / hat jhnen auch jren gebürlichen Lohn geraicht/was aber noch vil mehr/ so haben jhre Leut/so wol als sie selbst/die gelegenheit gehabt das Wort Gottes zuhören/vnd sich der H. Sacrament theilhaftig zumachen: Vnd so vil jhr müglich gewest/ hat sie jhr Gesindt (diß alles ist vil höher als ein statlich Allmosen zuhalten) vor der Ketzer vbertrang beschirmet. Durch raichung deß Allmosen/wirdt allein das Gelt hergeben/aber in diser Gottsförchtigen Frawen Wolthat/wirdt nicht allein das Gelt / die Wohnung vnnd die Speiß geraicht / sonder werden auch die Catholischen beschützt/ vnnd der H. Sacrament theilhafftig / vnnd also ein Versamblung der Rechtglaubigen angestellt vnd erhalten. Drey Priester hat sie stets bey jhr gehabt / vnnd alle Frembde so zu jhr kommen seynd/hat sie beherbergt/

bergt/ vnd fast einem jeden ein oder zween Engellotten für ein Zerpfenning verehrt. Zween hat sie mit jhrem Gelt auß der Gefängknuß erledigt/ vnd sich deßgleichen zuthun gegen anderen anerbotten: Andern Catholischen hat sie so wol absonderlich als inn gemain/ vil Gelt mitgethailt. Vber den andern Tag/ hat sie vor jhrer Thür so reichliches Allmosen lassen außtheylen/ daß sie etlich reiche Ketzer darum außgericht/ vnnd fürgeben/ sie verursache vil zum betlen vnnd feyren. Wann sie dem Gebett nicht obgelegen/ hat sie vilmals die zeit mit Hembter vnd ander dergleichen Sachen/ für arme Leut neen zubracht/ vnnd hat geschinen/ als wañ sie ein grosses wolgefallen in diser Arbeit hette/ bißweilen/ wann sie zeit hat gehabt/ ist sie zu den Armen in jhre Häuser kommen/ hat jhnen kräfftige Sachen/ Speiß/ Holtz/ Gelt/ oder an wem sie vermanit das mangel erschaine/ geschickt/ vnnd wann sie solches persönlich nit verrichten könden/ hat sie jre Jungkfrawen hingeschickt/ vnnd ist auch dise grosse Lieb in jhrer schweren vnnd letzten Kranckheit nicht erloschen/ sonder hat nachgefragt wie die Armen leben/ vnd hat ein groß mitleyden mit

jhnen gehabt/ da sie doch selbs wol zuerbarmen gewest.

Von jhrem eyffer vnd beständigkeit die Catholische Religion zuschützen vnd zubekennen.

Das II. Capittel.

WJe angenemb es Gott dem Herzen seye/wañ wir seyn Glauben offentlich bekennen / erscheint auß seinen eignen worten/da er spricht: Wer mich bekeñt vor den Menschen / den will ich bekennen vor meinem Vatter im Himel. Wie es aber Gott so höchlich zu wider/wann wir jhn verlaugnẽ/ ist auß folgenden worten abzunemmen / Wer mich aber verlaugnet vor den Menschen / den will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter im Himmel. Wie beständig aber Magdalena nicht allein in verharzung/ sonder auch in Bekantnuß deß Glaubens Christi gewesen / das erscheint nicht auß einer That allein / sonder auß jhrem gantzen Leben/dann in disen gefähr-

lichen

lichen / vnnd der enderung nicht wenig vnterworffnen zeiten vnter den Königen Hainrich dem VIII. vnd Edoard dem II. auch der Königin Elisabeth / ist sie allzeit beständig bey dem Catholischen Glauben gebliben/vnd wann sie schon bißweilen im anfang der Königin Elisabeth Regiment / die ketzerischen Kirchen besuchet/so ist doch der mangel nicht an jhrem Eyffer/sonder an guter vnterweisung gewest/dann so bald sie vernommen/ das solches nicht zulässig / ist sie in kein der gleichen Kirchen nimmer kommen. Vnd ob sie wol vnter der Königin Elisabeth kein andern vbertrang von wegen d' Religion gelitten / als daß sie einmahl bey dem falschen Bischoff von Cantelberg beklagt/vnd derowegen jhr Hauß zweymahl durchsuecht/ auch jhr Priester gefängklich hinweg geführt worden / so ist sie doch berait gewest / was jhr Gott aufferleget/ zu leyden/ hat sich auch gutwillig in Gefahr geben/ dann weil sie zwey ansehenliche statliche Häuser gehabt/eins an dem gestatt deß Fluß/jenes bey der Brucken/gerad gegen Lundten vber gelegen / ist dises in der ersten Verfolgung/so die Königin Elisabeth angestelt/aller Priester so in vnd auß Engellandt

88

gezogen/auffenthalt/vnd der zu Condren wonenden zuflucht gewest/In disem hat stets ein Priester/ der mit außthaylung der heyligen Sacramenten ein Pfarrherrn vertretten/ gewohnt/Allda hat sich auch ein Sach begeben/ die wir vermainen der mühe werdt seyn/ zubeschreiben: Als etlich in der Cappellen (welche vor zeiten den Regelherren zuständig gewest) an dem orth da vor Jaren der Hochaltar gestanden/gruben/haben sie ebē vnder/oder nach bey dem Altar/ein bleynen Sarch/vnd in demselben/ein frischen gantzen wolgefarbten Leib/ eines Geistlichen/in Leinwath ein/ vnnd mit stricken zugebunden/ gefunden/ der auch/ob er wol vor vil Jaren begraben worden/ dannoch geschinen/als wañ er noch lebendig were. Wie mir die Fraw Magdalena selbst erzehlt/hat sie jme in den Mund griffen/vnd die Zungen ein wenig herauß gezogen/die ist roth vnd trucken gewesen/ ein andere Person hat mit einem Messer in das Fleisch geschnitten/vnnd solches frisch vnnd faist/auch die geringste anzaigung einiges Balsambs/oder anderer sachen/so die menschliche Leiber vor der fäule behieten/ nicht befunden. Vnd seynd vil ansehenliche glaubwürdige

würdige Zeugen / die diß alles mit Augen gesehen / vorhanden. Das ander Hauß ist vier Meil von Gastingen / welches von dem laydigen Streit so sich zwischen Wilhelmen Schatzmeistern vnd dem König Karald begeben/den Namen Battel bekommen / allda hat sie gemainklich mit jhrem Haußgesind pflegen zuwohnen/Drey Priester hat sie gehalten/vnter welchen Herr Thomas Morus einer war/ deß fürtrefflichen Thomas Morus vor Jaren Englischen Cantzlers/vnnd berühmten Martyrers Ainickle vnd Erb / weil aber diser seines Vhranherren Tugenden lieber/als seiner Güter theylhafftig sein wolte/ hat er seinem jüngeren Bruder alle seine / vnnd statliche Güter vberlassen/vnnd sich auff das studieren/ die Tugent/vnd bekehrung deß Vatterlandts/ darin̄ er dann nun biß in die zweintzig Jar/nach dem er die Priesterliche Würde empfangen/ starck bearbeit/begeben. Der ander war Herr Thomas Smitheus/der heyligen Schrifft Baccalaureus, ein Mann so von wegen seiner grossen geschickligkeit / vnnachlässiger mühe die Leut/ zu der waren Religion zubekehren/vnnd seines grossen Alters in hohen Würden zuhalten.

Der dritte war ich: Dise haben nicht allein der Fraw Magdalena/ sonder allen Catholischen so sich dahin verfügt/ das wort Gottes fürgehalten/vnnd die H. Sacrament mitgethaylt. In disem Hauß hat sie ein Cappellen (welches doch in einer solchen Verfolgung seltzam zuhören) vnd in derselben ein schönen staininen Altar gebawt / zu dem man etlich Stafflen hinauff gehen müssen/der ist auch mit einem Getter eingefangen gewesen / vnnd damit nichts manglete/hat sie den Singern ein Borkirchen vnd für die Priester(welches man villeucht inn gantz Engellandt nicht gefunden) ein Cantzel auffrichten lassen/Allda hat man fast wochentlich geprediget / vnnd an den hohen Festen ein gesungenes Ampt mit einer statlichen Music/ vnd bißweilen mit einem Euangelier vñ Epistler gehalten / Ist auch ein solcher zulauff von Catholischen gewest / daß sich offt biß in 120. Personen allda befunden / vnnd in die 60. das allerheyligist Sacrament empfangen/ es seyn auch in jhr Hauß stehts / vber die so darin gewohnt / so vil frembde Catholische kommen/ das solches von den Ketzern selbst(zu diser vnser Frawen Magdalena ewigen Lob) klein Rom

genannt

gen annt worden. O wie ein glückselige vnd deß Römischen Glaubens eyfferig / zugethane Fraw/die an einem orth/da in gemain der Namen Rom/also verhaßt/vñ man nichts liebers als denselben gar außgetilgt sehe/ solchen nicht allein erhalten/sonder auch gewürdigt worden daß jhr Hauß selbst damit geziert würde. Ein jeder mag nur sein Hauß mit grossen Titlen vnd andern Sachen zieren/euch aber hoch vnd wolgeborne Fraw Magdalena/ wirt der Tittel so die Ketzer ewrem Hauß / als nemblich klein Rom/ von wegẽ ewers eyffers gegen dem Catholischen Glauben / geben / herzlich/löblich vnd rühmlich für andere alle seyn. Wann sie der Meß oder Predigt beygewohnt/ hat sie sich auß forcht/ daß etwann von einem Judas Kindt (wie bißweilen in Engellandt geschicht) verrahten würde/ nie verborgen/sonder hat jhrem Gottsdienst / damit sie andern auch ein hertz machete/ offentlich vor jederman verricht. Vnd wann sie ist außgangen / so hat sie durch ein Rosenkrantz oder Creutz daß sie am Halß getragen /allen Ketzern gnuegsam̃ erzaigt/daß sie Catholisch seye / Ja es ist jhr Eyffer in gantz Engellandt so bekannt gewest/ das schier mennigklich/

nigklich/ der sie nur hören nennen / gewüst hat daß sie Catholisch seye / Wer nur das geringst mit einem Catholischen bekañt gewest/ den hat sie lassen in jhrem Hauß Meß hören / pflegte auch zu sagen : **Last die arme Leut kommen/sie begehren eben so wol eines Trosts/ als wir.**

Vnd was andere / von wegen der Verfolgung forchtsamb gemacht hette / dessen hat sie sich hoch erfrewet/als nemblich/wañ sie an den Fästtägen vil Catholisch Volck inn jhrer Capellen gesehen / Also daß sie auch bißweilen vor frewden gewaint/ vnnd Gott dem Allmächtigen danckgesagt / das durch jhr hülff / so vil gottsförchtige Seelen getröst werden. Ja sie hat ein solche Begierd gehabt den Catholischen Glauben fortzupflantzen/daß sie mir zweymal anerboten/ein Truckerey/darinn man in jrem Hauß Catholische Bücher trucken mögen/anzurichten/es were auch beschehen / wann es nit schwerlich / ja samb vnmöglich ein solch ding/ bey so vil Gesindts / vor den Ketzern heimblich zuhalten. Jhr tugentliche standthafftigkeit hat jhr bey den benachbarten Ketzern grossen Neid

ver-

verursacht/welche sie/sampt fast jhrem gantzen Haußgesindt / offentlich bey besetztem Raht verklagt/daß sie nemblich das Gebott / das jederman alle Monat einmahl in die Kirchen solle gehen/nicht gehalten / Diß Gesätz aber war / wer einen gantzen Monatlang/ der protestierenden Kirchen nicht besucht / der solle vber fünff meihl wegs von seiner Wohnung nit hinweg ziehen / auch eintweders dem König monatlich achtzig Cronen/oder all sein Farnuß sampt den zwey dritthayl der ligenden Güter/ wie es Jhr Mayest. gefällig seyn wirdt / verfallen haben: Vnd wer ein solchen Knecht oder Magd in seinem Hauß haben wirdt / der solle monatlich viertzig Cronen aufflegen. Von wegen dises Gesätz ist vnter den gebornen Personen / die Fraw Magdalena die erst gewest so für Gericht offentlich anklagt worden / So wenig hat sie sich aber ab diser Zeittung entsetzt / daß sie auch derowegen nicht ein eintzigen Diener geurlaubt / sonder hat mit frölichem Angesicht gesagt: Wann der König die zween dritthayl von meinen Landtgüttern zuhaben begert / so will ich noch von dem vbrigen mit frewden leben/ vnnd sage GOtt danck/ daß er

mich

mich sie so lang hat lassen niessen / vnd jetzt von seines Glaubens bekantnuß wegen / verlieren. Als sie besorgte man möchte jhr Hauß durchsuchen / ist sie mehrer für jhre Priester / als jhr person sorgfältig gewest: Vnd als sie zu der zeit da die Verrätherey mit dem Puluer obhanden war / gewarnet worden / das sie keinen Priester in jhrem Hauß haben solte / hat sie darumb nit gefolgt / sonder mit standthafftem mannlichen Gemüth jhrem Priester gesagt. **Last vns die Letaney betten / vnnd das vbrig Gott befehlen.** Vilmahls / fürnemblich aber in jhrer letzten Kranckheit / hat sie jhren Kindern ernstlich befohlen / jhre Diener vnnd andere auff das höchst ermahnet / daß sie die zeitliche Güter verachten / bey dem Catholischē Glauben steiff verharren / vnd jr Hoffnung in Gott setzen sollen. Es hat jhr auch Gott zu derselben zeit / den Trost zugeschickt / das zween auß jhren Blutsfreundten durch jhr Exempel vnd gute Ermahnungen zu dem heyligen Catholischen Glauben seynd bekehrt worden / vnd ist gewißlich jhrer grossen Gottsforcht zuzumessen / das keines auß jhren Kindern / oder geschwi-

ster gott Kindern/ deren in die dreyssig nach jhrem absterben bey leben bliben / von dem Catholischen Glauben gewichen/ sonder bey demselben steiff vnd fest gehalten. Ob sie wol jhre Kinder innigklich geliebt / so hat doch bey jhr der Glaub die Natur vbertroffen / also daß sie offtermahls gesagt/ es were jhr ein grosse frewd wann eines auß jhnen von deß Catholischen Glaubens wegen den Todt leyden solte: Vnd zweiffelt mir nicht / wann Gott sie het wöllen versuechen / es würde sich in diser Frawen ein Hertz / wie in der Machabeer Mutter erzaigt haben.

Von jhrer grossen Andacht gegen Gott.

Das 12. Capitel.

EIn Ernererin aller Tugenden ist die Andacht vnnd Forcht Gottes/ welche bey der Fraw Magdalena groß war/ dann alle Tag hat sie der Metten vnd Vesper so von jhren Priestern fleissig gehalten worden/ bey-

beygewohnt / täglich hat sie drey Messen/ vnd het gern mehr gehört / wann gelegenheit vorhanden gewest were : Vnd ist dermassen inn disen Gottsdienst verliebt gewest/ daß/ wann er zu winterszeiten bißweilen auß gewisen vrsachen/morgens frůe vor tags gehalten wordẽ/ sie zu diser kalten vnd rauchen zeit im Beth nit hat bleiben/ noch von disem himlischen Opffer abwesent seyn wöllen. Daheimb ist jhr gebett gewest / täglich drey Curs, als nemblich vnser lieben Frawen/vom heyligen Geist/ vom heyligen Creutz/ sambt auffs wenigst drey Rosenkrántz/der Psalter Jesu/die fünfftzehen Gebet der heyligen Brigida/die man/weil sie alle von einem O anfangen / die fünfftzen O pflegt zunennen. Die gemeine Letaney/vnd entlich das Ambt von den Abgestorbnen. Als sie dise Gebett in jhrer Kranckheit nicht vollbringen könden/hat sie die Fürsehung gethan / das solches durch ander Leut geschehe / Damit ichs aber mit wenig worten sag / so hat sie den meysten thayls deß tags/ vnd ein guten thayl der nacht im Gebett zubracht: Dañ morgens ist sie frůe auffgestanden/vnnd hat gemeinklich den gantzen vormittag im Gebett verzehrt / nach dem

mit-

mittagmahl ist sie bißweilen allein in jhr Cappel gangen/vnnd dem Gebett obgelegen / deßgleichen hat sie auch vor dem nachtessen / ein stundt oder zwo gebettet/ vnd jhr Gewissen erforscht. Ich hab auff ein zeit achtung geben das sie von eylff vhren an in der heyligen Christnacht / biß ein kleines vormittag essens zeit/nie auß der Cappellen kommen / als allein biß sie sich beklaidet / hat also dieselbe gantze zeit / mit wachen vnd betten verzehrt. Ob sie wol hat im brauch die Thür zuuersperrẽ/ wañ sie der eyffer d' andacht vbergangen/hat man sie doch offtermals bettent/vnd auff dem Boden ligendt inn jhrer Kammer gefunden. Jhre Mägdt haben sie zunachts/wann sonst ander Leut geschlaffen offtermahls hören den Rosenkrantz / den sie dann zu disem endt neben der Betstat hangen gehabt/betten. Vnd wie der heylig Hieronymus von der heyligen Lea schreibt / hat sie jhr Haußgesindt/ mehr mit dem Exempel als mit worten vnderwisen/ hat auch mit jrer Andacht mennigklich zu der Gottsforcht auffgemuntert. Vnd ob sie wol von wegen jhres Alters nicht schuldig gewesen zufasten / so hat sie doch nicht allein alle gebotne Fasttäg / sonder auch

etliche so von altersher von vilen Gottsförchtigen gefastet worden / als den Freytag / ja sie hat offt den Mitwoch auch darzu genommen/ fleissig gehalten. O ein warhaftig Gottsförchtige Fraw vnnd diser H. Witfrawen / die nie vom Tempel wiche / vnd mit betten vnd fasten Gott tag vnd nacht dienete/rechte Nachfolgerin. Also ist sie auch dem Gebett vnd göttlichen Betrachtungen ergeben gewest / daß sie der Haußsorgen vrtrütz worden/ vnnd gern solche einem andern aufferladen hette/damit sie Gott allein dienen möchte / wie sie dann mit mir offt derhalben geredt/wañ sich nicht verhindernussen / die sie nicht hat wenden könden / erzaigt hetten: Jhren Priestern hat sie/von wegen der Ehr Gottes / grosse Ehr erzeigt/vnd alle morgen vnd abent demütigklich kniendt / den Segen von jhnen begert/deßgleichen hat sie gegen den frembden Priestern / so zu jhr komen/oder von jhr abgescheiden seynd/sich verhalten. Dise Ehr ist anfänglich den ersten Priestern in Engellandt / wie Beda bezeugt / angethon/ aber lang vnterlassen worden/ jetzo haben sie an derselben stat / den Todt zugewarten / dann in nächstuerfloßnen dreyssig Jaren/vber die 120.

Layenpriester die MartyrCron empfangen. Alle Son- vnd Feyrtag hat sie mit grosser vorberaittung vnd erforschung jhres Gewissens/ gebeicht/ jhre Sünd hat sie ohne vmbschwaiff/ vnnd mit einer solchen menig Zäher bekennt/ daß/ wer sie gesehen/ für die Sünderin Magdalena gescholten hette/ Der aber jhre Sündt gehört/ den het sie an S. Joannes in der Wüsten Vnschuldt gemahnt/ dann sie hat bißweilen so geringe Sachen gebeicht / das ich verursacht worden / jhr anlayttung zugeben/ vorige alte Sünden zu beichten / dann ich hette sorg/ es were nicht gnugsame Materi sie zu absoluieren/ vorhanden/ vnd dannoch hat sie solche so hertzlich bewaint/ daß sie mich mit sambt jhr vilmahls zum wainen bewegt/ vñ darumb hab ich sie gern/ ehe ich selbst gebeicht/ gehört. Dann es waren in jhr / wie der heylig Hieronymus von S. Paula schreibt / samb Brunnen der Zäher/ die geringe Sündt hat sie also bewaint das man vermaint hette / sie were der grösten Laster schuldig. Weil ich jhr Beichvatter gewesen/ hat sie järlich auffs wenigst einmahl ein Generalbeicht jhres gantzen Lebens gethan/ nicht das sie einigen zweiffel oder scrupel hette/

sonder damit sie erhielt was der Königlich Prophet David/ nach dem jhme schon seine Sünd verzigen worden begert hat/ sprechendt: Ferner wasche mich von meiner Boßheit/ vnnd von meiner Sündt reinige mich/ daß sie sich auch desto mehr demütigte/ vnd jr begangne Sünd vor Augen hette. Ob sie wol in erforschung jres Gewissens sehr sorgfältig gewesen/ hat sie mich dannoch offt gebetten/ wann ich ein Laster oder was vnrechts an jhr spüre/ so soll ichs nicht vnderlassen/ jhr solches anzuzeigen/ vnnd ist sie so streng jr selbst gewest/ daß sie ein grössere Buß als jhr aufferlegt worden/ begert/ sagte auch/ daß sie nie kein Beichtvatter antroffen/ der jhr Bueß genug geben het/ vñ hat sie mir villeucht von diser Vrsach wegen/ wochentlich/ etlich Monat lang vor jhrer letzten Kranckheit/ 20. schilling (diß würde ohngefahr 3. gulden jhrer Müntz bey vns machen) nach der Beicht zugestellt/ das ich solch Gelt vnter die Armen außthaylen solte/ damit sie ersetzet/ was an der aufferlegten Bueß abgehen möchte. Ist auch sovil diß Gelt anbelangt/ insonderheit zumercken/ daß/ weil sie sehr kranck/ vnnd mir derowegen/ wie sie zuuor im brauch gehabt solch Gelt nicht

raichen

raichen könte/ sie einem auß jhren Dienern befohlen / das er mir das Gelt/so er von jhrtwegen inhanden/solte zustellen/dasselbig aber just nicht ein haller münder oder mehr als obangedeute Summa der zehen schilling/ der wochen nach gerait/biß sie verschiden / getroffen: Also ist nur diser Frawen grosse Andacht beschaffen gewesen. Offt hat sie/vnd volkommentlich mit grosser rew vnd leyd/auch inbrünstiger Begird genueg zuthun gebeicht/nicht weniger andacht hat sie gegen dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars erzeigt: Mit was Demuth vnd eusserlicher Reuerentz sie zu vnnd von dem Altar Gottes/ gangen / mit was ehrerbietung vnnd mit wie vil Zähern in den Augen sie auch dise aller heyligiste Speyß empfangen / das haben die Anwesenden gesehen / mit was jnnerlicher Gottsforcht aber vnd liebe/ sie in das Zimmer jhres Hertzens den Heylandt eingelassen/ das hat allein der jenig so ein erforscher der Hertzen ist/ gesehen.

Vonn der wunderbarlichen Fürsehung Gottes gegen der Fraw Magdalenen.

Das 13. Capittel.

GLeich wie dise Fraw insonderheit Gott zudienen vnnd jhme zugefallen sich beflissen/ also scheint auch daß jme sie der Allmächtige Gott sonderlich hat wöllen lassen befohlen seyn/ dessen ich etlich wenig Exempel hieher setzen will: Zu der zeit als sie verheurath worden/ ist sie in ein grosse Melancoley gefallen/ von wegen jhres Geschlechts grossen schaden (wie sie hernach gesagt) den jhm der/ auff welchen sie am maisten trost gehabt/ zugefügt/ vnnd war dise Trawrigkeit so groß/ daß weder der Doctor kunst/ noch der Freund raht/ das geringst erspriessen wolte/ Endtlich hat sich Gott vber sein Dienerin erbarmet/ vnd jr auff ein andere weiß wöllen zuhülff kommen/ dann im schlaff (wie sie mir selbst nach längs erzehlt) ist jhr klar vnd schainbarlich fürkommen/ was sie thun soll/ damit sie von disem Vngemach erledigt werde/ als sie nun demselben nachkommen/

 men/

men / dann es war gar ein Gottseligs Werck / ist sie von stundan von diser kranckheit deß Gemüths gesundt worden / die doch kein menschliche Kunst / Artzney oder Raht Curieren können. Auß diser Prob hat sie / wie sie es dann bekennt / mehr nutzen vnd jhrer selbst eignen Erkantnus befundẽ / als auß einiger andern sach / hab derowegen vngescheucht gesagt / daß sie an jhr selbst erfahren / wie GOtt alles von vnsers nutzens wegen thue. Auff solchen weeg hat sie Gött von der geistlichen Trübsal wunderbarlich nicht allein erledigt / sonder dieselben auch jhr zunutz gemacht / nit weniger hat er sie auch vor den leiblichen Feinden beschützt / dann als wenig Jar vor jhrem Todt / etlich Ketzer / von wegẽ der Religion ein Neyd auff sie geworffen / vnd vermainten / sie sambt jrem gantzen Haußgesindt außzutilgen / haben sie jedoch was sie begert / nicht erhalten / dann der fürnembst auß jhnen Thomas Manus Ritter / der ein Ambt trueg / so man Frid vnnd Ruhe erhalter pfleget zunennen / hat Befelch geben / man soll der Frawen Magdalena Diener gefängklich annemmen / bald hernach aber ist er selbst bey offentlichem Gericht / mit schanden gefangen /

vnd von schulden wegen in Kercker geworffen worden / allda er lange zeit verbliben / vnd weil ich das schreib / hat man jhn seines Ambts entsetzt / Der anstiffter aber vnd redelführer alles Vnglücks war Nicolaus Cobbus / welchem sein Weib / bald nach dem er die Fraw Magdalena zuuerfolgen angefangen / ein Messer in Bauch gestossen / er aber ist von den Schergen gefangen / vnd von den Ketzern selbst vmb Leib vnnd Leben anklagt worden / entlich hat er die Fraw Magdalena schrifftlich vmb verzeyhung gebetten / wie es jhm noch ergehen wirdt / waist Gott / Der dritt war ein hartnäckiger Ketzer mit Namen N. Benettus. Als diser gesehen / das weder jhme noch seinen Gesellen jre Gottlose Anschläg wider die Gottsförchtige Magdalena nicht wolten angehen / ist er auff ein zeit als zu Battell Marckt war / vor der Marggräfin Hauß nider knient / gottslästlicherliche Wort außgestossen / vnd Gott gebetten / daß er sie vnnd jhr gantz Haußgesindt wolte stürtzen vnd zunichten machen / Der Pfeil aber / den diser gottlose Mann gegen Himmel auffgeschossen / ist jhme selbst bald wider auff sein Kopff herab gefallen / dann den dritten Tag hernach / als

als er morgens früe auß dem Hauß gieng/ hat er sich in ein Brunnen/ wie man auß der Stat gegen Londren gehet/ gestürtzt/ von dannen ist er von den Ketzern herauß gezogen/ vnd weil er an seinem Todt/ wie sie geurthaylt/ selbst schuldig/ wie ein Hund auff die Strassen begraben worden: Vnd als sie wie oben gemelt/ verklagt würde/ sie besuche die ketzerische Kirchen nicht/ hat jhr solches nicht allein kein schaden/ sonder mehr sicherheit gebracht/ dann die Königliche Räht haben durch schreiben vom 19. April Anno 1607. welches mit jhrer 9. verfertigt worden/ deß Königs Procurator befohlen/ er solle in diser Sach wider sie nicht vrtheylen/ Vnnd weil solche Brieff die standthafftigkeit jhres Glaubens/ nicht weniger die trewe Dienst/ so sie jrer Königin in weltlichen Sachen gelaist/ auch das dise Klag allein von wegen deß Catholischen Glaubens beschehen/ bezeugen/ will ich ein theyl von denselben schreiben/ vnd dessen Original ich beyhanden/ hieher setzen.

Dieweil die Fraw von Scharpffenberg/ weylandt Herren Antoni von Scharpffenberg Ehegemahel / daß sie den Königlichen Geboten/ von wegen gleichförmigkeit der Religion/ nicht

nicht gehorsamb gewest / verklagt worden / sie aber ein hochgeborne vnd betagte Fraw / auch zur zeit der Königin Elisabeth an jhrer Trew nie kein zweiffel gewest/also hat es die Königliche Mayestät für gut angesehen/ daß sie in jhrem hohen Alter / von dergleichen Beschwerden solle befreyt seyn : Vnd wöllen dir hiemit ankündt haben das du die Klagen / so inn der Graffschafft Sussexen oder anderstwo/wider sie angestellt worden/ alßbald an den Königlichen Hof weisest/Sollest auch hinfüro gewalt haben/alle Klagen wider jhr Person auffzuziehen / biß wir dauon bericht nemmen.

Eben auff den schlag hat sie schreiben von dem Königlichen Raht/ vnderm dato 5. Aprilis Anno 1606. erhalten/ als die Ketzer(wie sie fürgaben/die Verräther so mit Fewrwerck den König sambt dem gantzen Raht hinrichten/ wolten suchten) jr Hauß offtermalen durchloffen/ daß nemblich ausser vier Personen/ die sie selbst erwöhlen möchte / niemandt in jhrem Hauß zusuechen solle macht haben. Mit denen Brieffen hat sie zuwegen gebracht / daß jhr Hauß alle Catholische sicher besuchen dörffen/ vnd darinn in allem dem heyligen Catholischen

Glauben gemeß/jren Gottsdienst verrichten/ Also daß man dise hoch vnd wolgeborne Fraw die sich zuuor in grosse Gefahr der Religion halben begeben / nun sicher vnnd frey gesehen. Als sie zu Londen Anno 1606. jhr Wohnung gehabt/hat es sich begeben/das ein Ketzer einen in jhr Hauß sehen gehen/darauff er ein faschen Argwohn trueg als wann derselbige auch von obgedachter Verrätherey wider den König wissenschafft hette/ vnd von jhr Mayestät deßhalben vogelfrey were gemacht worden/hat derowegen die Sach alßbald für die Königliche Rähť gebracht / welche ohnverzogenlich der Fraw Marggräfin/sambt jhren benachbarten Häuser / von dem Donnerstag morgens zwey an / biß auff nechstfolgenden Sambstag / mit einer starcken Wacht nicht allein vmbringt/ sonder auch/vnd fürnemblich die nechste Häuser/fleissig durchsuecht. Zu derselbigen zeit war der Fraw Magdalena Cappellan abwesent/ dann er war nach Battel / dahin er vermaint sein gnädige Fraw jhm alßbald folgen würde/ verreist/als er aber vernommen/daß zwo auß jhrem Frawenzimmer schwerlich erkranckt/ist er alßbald zu Pferdt gesessen/vnnd eylendts nach

Londren

Londren geritten / vnnd diß geschahe eben auff den Tag / da die Ketzer anfiengen der Frawen Magdalena Hauß zubesuchen / Aber GOtt hat dise fromme Fraw also wöllen beschützen vnnd beschirmen / das eben vnnd geradt da der Priester in das Hauß gangen / die Wacht ein viertel stund abwesent gewest / vnd zween Tag hernach als es jhne für gefährlich angesehen / länger allda zuuerharren / ist er / daß niemandt handt an jhne gelegt / mitten durch die Wacht außgangen / ob wol drey vnter jhnen sich befunden / die gewüst daß er ein Priester gewest / vnd die andern von jhm sagten vnnd mit Fingern auff jhn deutteten: Nicht wenig Monat hernach als eben diser Priester auß der Marggräfin Hauß gieng / vñ dem vorgemelten Cobbo / (dem er doch kaum auß dem Gesicht entroñen / jn aber gern in seinen Händen gehabt hette) durch einen gottlosen Menschen verrahten worden / vnd derowegen allenthalben vmb ein Lehenpferdt fragte / so hat Gott jedoch die Fraw Magdalena also angesehen / daß disem Cobbo nicht allein die Ketzer / die jhre gröste Feind waren / kein Pferdt nicht leyhen wolten / sonder er hat auch dem Priester zufueß nicht

nachfolgen/noch wie in Engellandt bräuchlich durch geschray das Volck auffmahnen könden daß sie jm nachsetzen theten/da doch diser Priester von keiner solchen Gefahr nichts gewüst/ sonder fueß für fueß gangen/vnd eines andern so mit jhme fort solte/verwartete. Diser Geistliche schreibts seiner Frawen Gottsforcht/die erlösung auß beyden Gefahren zue/das Gott darumb nicht gewölt hab das er gefangen würde / damit dise Gott vnd Ehrliebende Fraw/ weil sie jhn vnderhalten/ nicht in Leib vnnd Lebens Gefahr keme. Wann ich noch eins erzöhlt hab / so will ich an disen Sachen ein endt machen : Es stund an einer Maur ein hoher steininer Altar / den zuuor die Catholischen zue jhrem Gottsdienst gebraucht haben / als aber ein Weib auß fürwütz / wolte sehen/ was hinden da der Altar an der Maur stünde / daran were / hat sie jhn also an sich gezogen / daß er vmb/vnd auff sie gefallen / wiewol der Stain so groß vnnd schwer gewesen/ das acht Mann zuschaffen haben gehabt / wann man jhn von einem orth an den andern tragen wöllen / er auch völlig auff diß Weib gefallen / so ist jhr doch so wenig schaden geschehen / als wann ein

weiches

weiches Federbeth auff sie gefallen were / hernach hat gemelten Altar / die Fraw Magdalena lassen in jhr Cappellen tragen/allda ist er widerumb wie zuuor zu der Ehr GOttes auffgericht worden. Nun wöllen wir/wiewol vngern/ vnnd mit trawrigem Gemüth zu jhrem abbleiben/dann wer(wie S. Hieronymus von der heyligen Paula schreibt) wolte ohne vergiessung der Zäher / der Fraw Magdalena Todt beschreiben.

Von jhrem glückseligen End.

Das 13. Capittel.

ALs sie nur sibentzig Jar Gottselig gelebt/auch Vränickle vnnd biß in die dreyssig Personen/ so von jr herkommen/alle der Catholischen Religion beygethon gesehen / hat sie den nechsten Tag nach dem sie sich gejährt / das ist den 22. Januarij Anno 1608. vnd ein solche kälte in Engellandt war/ das man zu Pferdt vnnd zu Wagen vber die

Temes

Temes wandlen/ja auch als wie auf dem Land darob sieden vnd braten kont/der Schlag auff der gerechten Seyten getroffen / also daß sie dieselbig nicht mehr/vnnd die Zung hart bewegen möcht. Innerhalb zweyer tagen hat dise verständige Fraw gemerckt / das die Kranckheit tödtlich / hat aber darumb kein Artzney begert / noch einen Doctor berueffen/sonder hat nach jhrem Beichtvatter geschickt / vnnd mit allen heyligen Sacramenten/so einem Christē in solchem Fall vonnöthen / versehen werden wöllen / als sie nur solche mit grosser Andacht vnd Demut empfangen/ vnnd jhr Testament einem auß jhren Leuten vbergeben/hat sie sich zu dem Todt gerüst / vnnd begert man soll jhr fürohin von weltlichen Sachen nichts mehr sagen. Also hat GOtt zu seines heyligen Namens Ehr / vnnd jhr zu mehrerem Verdienst/ vns aber zu aufferbawung / dise Kranckheit siben gantzer Wochen/ das ist/ biß auff den achten Aprilis auffgezogen. Es ist warhafftig nit außzusprechen/was sie dise zeit in worten vnnd wercken für grosse Gedult erzeigt/nie ist sie vnwillig oder grumsig worden / hat auch den geringsten auß jhren Mägden / wann sie jhr etwas

was gedient/allzeit danck gesagt: In jren grö-
sten Schmertzen/hat sie GOtt pflegen zubit-
ten/daß er jhr wölle die Peyn vnnd die Gedult
mehren: Ihre gewohnliche Gebett hat sie(wie
oben gemelt)vnter jhr Gesindt außthailt. Alle
tag hat sie Meß gehört/ dieweil hat man sie im
Beth auffrichten müssen / vnd das hat sie auch
den letzten Tag jhres Lebens also gehalten/
zu füssen bey jhrer Bethstat hieng ein Silbe-
res vnd vergultes Crucifix / welches vor zeiten
jhrer Anfrawen der Gräfin von Salopia zu-
ständig gewest / gegen disem huebe sie offt die
Augē/bißweilen auch/sovil sie könte die Händ
auff / redte wol kein Wort/ gab aber Zeichen
grosser Andacht von sich. Bißweil widerholet
sie die Bitt auß dem Vatter vnser. Dein Will
geschehe wie im Himmel / also auff Erden.
Vergib vnns vnser Schuld als wir vergeben
vnsern Schuldigern / Vnd führe vns nicht in
versuchung. Sonst bettete sie mit vns/oder
hörte zue / wann man den Passion/ oder sonst
ein Geistlichs Buech lase/ zu zeiten begerte sie
daß man jhr vom Himmel oder him̃lischen
Sachen was erzehlen solte. Bißweilen fragte
sie wie es vmb andere Krancken stünde / vnnd
wann

wann es die gelegenheit gab / so ermahnete sie die Catholischen / daß sie standhafft im Glauben bleiben sollen / sie vnderließ auch nicht den Ketzern zuzusprechen / daß sie den Catholischen Glauben annemmen solten / Wie sie in der Liebe Gottes zu derselben zeit entzündt gewest / ist auß nachfolgendem abzunemmen : Als jhr auff ein zeit / ein Trüncklein gewaltig zuwider / vnd einer sie nach langem vnnd vngestümmen bitten entlich gebetten / sie wölle solches dem zu lieb trincken der für sie Gallen vnnd Essig getruncken / hat sie kein Wort darüber gesagt / sonder alßbald das Geschirr genommen vnnd gar außgetruncken / so süß hat die Gedächtnuß deß Leydens Christi / diß Tranck der Frawen Magdalena / darab sie zuuor ein solchen grausen hatte / gemacht / Vor dem Todt hat sie sich so wenig gescheucht daß wir (die jhr längers Leben von hertzen begerten) vermeinten / sie deß Todts / gleich von anfang der Kranckheit gar zubegirig were / haben jhr derowegen die Exempel von S. Paulus / S. Martin vnd anderer / die den jhren zu trost gern gelebt / darauff sie demütig zuantworten pflegte : Der Willen GOttes geschehe. Als sie einsmahls in Ohn-

macht füele/vnnd jhr Dienerin wainte/ hat sie jhr solches/so bald sie zu jhr selbst kommen/verwisen/vnd gesagt/ nicht waine vmb mich/ sonder bewaine deine Sünd / ich schaffe dir auch daß du für mein Leben nicht bittest: Das ist ein sonderlich vertrawen eines rainen vnd gerechten Gewissens. Das ist ein verachtung deß zeitlichen/vnd begird deß ewigen Lebens. Auff dise gedultige vnnd gottsförchtige Weiß / hat die Fraw Magdalena die zeit jhrer langwürigen schweren Kranckheit zugebracht / hiezwischen seynd etlich Sachen / die villeicht ein anzaigung jhrer grossen Andacht / vnnd das jhr GOtt Gnad erwisen hab / gemerckt worden. Dann ob wol nichts neben oder vmb sie war/ daß ein guten Geruch verursachen möchte / ja man hat jr täglich ein sehr vbelriechende Salb für den Schlag/an dem Hals vnnd auff einen Arm gebraucht / so hat doch mennigklich vermeint der bey jhr gewesen / es gehe ein sehr lieblicher Geruch von jhrem Leib / den nicht allein die Catholischen / sonder auch die Ketzer gerochen/haben sich darüber verwundert/ vnnd gefragt/wo er doch herkomme/vnd ist diser Geruch den Leuten vnderschidlich / aber mennigklich

gar

gar lieblich fürkommen/ Ich habe jhn für einen lieblichen Balsam Geruch gehalten / ist mir also der Geruch der Tugenden/ den sie den Catholischen vnnd Ketzern hinderlassen/ eingefallen / das man darfür halten möchte/ es seye der Spruch Ecclesiastici in jhr erfült worden: **Ich hab ein Geruch geben wie der Balsam so nach Gewürtz reucht.** Als auff ein andere zeit / auch weil sie in diser Kranckheit lage/ ein ansehenlicher fürnemmer gottsförchtiger Mann vor jhrer Cappellen (nicht weit von dem Orth da sie pflegte zubetten) niderknüet/ hat er fünff oder sechs mahl ein Wind auß der Cappellen empfunden / der so wol gerochen/ als jhm die täg seines Lebens nie fürkomen / vermainte auch er were etwas dem besten Balsamgeruch ähnlich gewest / hette jedoch allen jrrdischen Geruch weit vbertroffen/ jhme auch grosse Verwunderung vnnd Frewd verursacht. Vnd was soll es auch ein Wunder sein/ dz ein guter Geruch / von dem Orth außgangen/ da die Magdalena hat pflegen zubetten/ weil sie (wie der Apostel spricht) an allen orthen ein guter Geruch Christi gewesen.

Das ander / das meines erachtens auch denckwürdig ist/als vns der Doctor ein Hoffnung machet / sie würde wider auffkommen/ oder doch so bald nicht sterben/vnnd wir sahen zwar kein zeichen deß Todts an jhr/ Nicht desto weniger hat sie mich den 7. Aprill / das war ein Tag vor jhrem End/ gebetten / Jch solte von den andern Priestern meinen Brüdern/ (dañ es waren vnser dazumahl fünff beysamẽ) begeren/daß wir alle für sie ein Meß von vnser lieben Frawen / denselben Tag lesen wolten: Vnd als ich sie fragte warumb sie dise Messen wolte lesen lassen/das ich (antwortet sie) keinen willen als den willen GOttes habe / das auch sein allerheiligster Will in mir zum Leben oder zum Todt erfüllt werde. O wie ein grosse Volkommenheit diser Frawen/ die / wie es GOtt gefällig / ist berait gewest zu leben oder zu sterben/auch dessen keines für sich selbst/ sonder allein dem Willen Gottes gehorsamb zulaisten/ ausserkorn : Nun sihe/ als wir zuuor (wie oben gemelt) keine Todtszeichen an jhr gespürt/haben sie doch bald nach vollendten Messen die Schmertzen deß Todts angriffen/vnd biß inn jhr End nimmer verlassen/ob solche wol schwer

vnd

vnd groß / auch von 3. Vhren Freytags nachmittags / biß schier vm̃ drey Mitnacht deß folgenden Sambstags / welcher war der 8. Aprill da sie verschiden / gewert / hat sie doch alles mit grosser Gedult vñ standhafftem Gemůth außgestandẽ. Das sie auch selbst / da mans Sambstags morgens fragte / wie sie ein Nacht gehabt hette / antwortet: Ich hab noch kein bessere Nacht gehabt. Dann dise hochuerständige Fraw mercket / das jhr End nicht ferren / jhr auch dise Nacht den Tag würde eröffnen der ewig / vnd kein Endt haben solte. Weil sie den Verstandt gehabt / hat sie mit vns gebettet / vñ inn der einen Hand ein Crucifix / so lang sie so starck gewest / vnd inn der andern ein geweichte Kertzen gehalten / die hat sie so starck gefast / dz man jhrs nach jhrem abbleiben / mit Gewalt hat müssen herauß ziehen. Vnsers Seligmachers Wort waren jhre letzte / so man verstehen hat könden / nemblich: **Herr in deine Händ befihl ich meinen Geist.** Vnd disen hat sie one einiges streben oder bewegnuß gar sanft auffgeben / ein wenig vor Mitternacht / zu welcher zeit / wie die heylig Schrifft sagt. Es ist

ein geschray worden/sihe der Bräutigam kombt / gehet jhm entgegen. Ist sie mit den heyligen Frawen/ in der Osterlichen Zeit auffgestanden / vnd wie wir hoffen/ mit jrer Lampen geziert/mit dem Bräutigam zu der Hochzeit eingangen: Jhr Ingewaid ist zu Battell allda sie gestorben / in jhres Herrn Vattern Begräbnuß gelegt worden/jren Leib aber hat man gen Midhurst geführt/vnd denselbigen zu jrem Herren vnd Ehegemahel statlich begraben.

Von der gestalt jhres Leibs.

Das 15. Capittel.

VON Person ist sie lang gewest / also/ daß wie Saul vber die Männer / also sie vber die Frawen so mittelmessiger statur / biß zu den Achselen vberauß geraicht/ vnnd biß in den Todt im wenigisten nicht buckelt gangen/weil jhr hohes Gemüth den Leib auch auffrecht erhalten / Einen schweren vnnd feisten Leib hat sie gehabt / Jhr Haubt war

rund/

rund/ vnnd schine von wegen deß grossen Leibs klein/ Ihr Haar war in der Jugent schön vnnd gelb/ das Angesicht weiß vnnd langlecht/ jhre Augen braun vnd scharpff/ vnd ist jhr das Gesicht allzeit also bliben/ daß sie in jhrem hohen Alter ein Thurn auff 15. Meil gesehen/ vnnd wann sie Augenspiegel gebraucht/ hat sie auß der allerzärtestē Leinwath ein Faden nach dem andern ziehen könden/ deßgleichen seynd jhre andere Sinn auch in jhren Kräfften bliben.

Was nur die Gaaben deß Gemüths belangt/ hat sie ein gewaltigen Kopff/ vnd treffliche Gedächtnuß/ welche jhr doch/ wie sie saget/ durch obangedeute außgestandne Trawrigkeit nit wenig geschwecht worden/ sie ist auch hochuerständig vnnd großmüttig gewest/ also daß das jenig was von dem heyligen Thomas von Candelberg geschriben steht/ von jhr auch füglich kan gesagt werden. Vnder den Demütigen ist sie demütig gewesen/ vnder den Mächtigen vnd Hoffärtigen hat sie höher vnd mächtiger geschinen.

Was

Was ander Leut von jhr gehalten haben.

Das 16. Capittel.

ERstlich schreibt mir der Hochwürdig Ertzpriester in Engellandt / Herr Georgius Bichedus/vnd klagt jren Tod/ als einer (wie er sagt) grossen Mutter in Jsrael. Die Priester hin vnd wider rüfften sie auß/ als ein grosse Beschützerin deß heyligē Glaubens/ vnnd der Catholischen Religion in Engellandt sonderliche Ziehr/ Ein ansehenlicher vñ gottsförchtiger vom Adel/der sie zwar zuuor wol gekannt/hat er doch/als er sie in jhrer Kranckheit heimbgesucht / vnnd jhr Gedult vnd Andacht gesehen/gesagt : Er wolte nit groß Gelt nemmen/daß er solche Tugent nicht persönlich gesehen hette. Noch kan man ein kräfftige vnd ansehenliche Zeugknuß jhrer Tugenden auß deß jetzigen hoch vnd wolgebornen Marggraffen von Scharpffenberg schreiben haben/ welches vmb so vil mehrer gültig vnnd glaubwürdig / weil wol vnd offternante Fraw Magdalena seines Herrn Vattern Stieffmutter / er

auch

auch aller heuchel- vnd schmaichlerley / (wie menigklich wer jhn kennt/ waist) feindt vnnd abhold gewest / zusambt dem ist er eyfferig Catholisch/für welchen Glauben er offt gefangen gelegen / an jetzo aber hat er sein eigen Hauß für ein Gefängknuß. Diser hat ein Jar vor der Magdalena seligen ableiben/ seine Döchtern sie heimbzusuchen zu jhr mit disem schreiben geschickt: Hertzallerliebste Anfraw/wie ich newlich geschriben / also vberschick ewer Gnaden ich meine Kinder/von hertzen wünschendt/daß sich ein jegklichs nach seinem Verstandt / also gegen derselben verhalte / damit sie zuerkennen geben/daß ich sie allzeit zu der Lieb vnd Gehorsamb / so mir vnd jhnen gegen ewer hohen vnd fürtrefflichen Person gebürt/von jugent aufferzogen/vnd zwar gegen einer solchen Frawen die durch jhren sonderlichen fleiß vnd grosse lieb (wie ich zum theyl gehört/zum theyl selbst erfaren) meines lieben Herrn Vattern seligen Leben / darauß auch das mein natürlicher weiß herkombt/erhalten. Ich erkenne auch die grosse Freundtschafft vnnd Gunst so ich empfangen/ was weltliche/vnnd noch wichtigere sachen betreffen thut/als mich in gnaden vnd guten wil-

 len

len bey meinem geliebten Anherren seligen (so offt es vonnöthen gewesen) zuerhalten/oder widerumb darein zubringen / welches gewißlich keine/die mit so vil Kindern/ vnd weniger Tugenden begabt were / gelaist hette. Vnd diß zwingt mich ewer Person zu loben/vnnd in hohen ehren zuhalten. Vnnd inn einem andern schreiben von Anno 1606. als er von der Fraw Magdalena gebetten worden / daß er jhr Testamentari sein wölle/antwortet er: Ob ich wol den kläglichen Tag der Fraw Marggräfin ableiben weder erwarten noch gern erleben wolte / Wann es aber Gott je also gefällig wer/so (schreibt er) versprich ich Ewer Lieb/die Trew/ die ich meinem Hertzen vorbehalte. Vnd diß hat er hernach vberflüssig gehalten / dann er ist nicht allein dem Testament auff das allerfleissiigist nachkommen / sonder hat auch seinem gantzen Haußgesindt / deren ein grosse anzahl gewest Klagkleider / nach jhrem absterben machen lassen/ein grosse Sūma Gelts hat er für jhr Seel armē Leuten geben/ der Fraw Magdalena Haußgesindt / hat er nicht allein drey Monat lang vnderhalten/sonder jhre fürnemste Diener angenommen / vnnd jhnen jhr Be-

soldung

soldung von wegen der vorgelaisten Dienst gebessert/ vnd ist ein solche Lieb zwischen jme vnd der Fraw Marggräfin gewest / dz alle Stieffmüttern vnd Stieffkinder ein Exempel dauon nemmen könden.

Diß ist nur das schöne vnnd herzliche Gezeugknuß so der Herz Marggraff / von der Fraw Magdalena tugenden/ auch jhren worten vnd wercken gegeben. Was die/ lobseligster gedächtnuß Königin Maria / von jhr gehalten habe/ist oben erzehlt worden/vnd ist jhr zwar in disem jhr Schwester die Königin Elisabeth(ob sie jhr wol sonst schier in nichten was gut ist nachgeschlagen)auch nachgefolgt/ dann in jhrem Namen schreibt die Fraw Scudamora, der Königin Gespill/ der Fraw Magdalena also. Die Königin hat mir befohlen Ewer Lieb zuschreiben / sie halte gäntzlich darfür daß es jhr/von wegen ewers Gebetts/desto bas gehe/bitt derowegen daß jhr sie fürohin allzeit in ewer Gebett einschliessen wöllet. Wie hoch sie von den Königklichen Rähten gehalten seye worden / zeigen obenangezogne schreiben klar genueg an. Das ärgst so die Ketzer nach jhrem Todt von jhr sagen könden / ob sie jhr schon

spinnen=

spinnenfeindt waren / hat jhr zu grossem Lob geraicht/ daß sie nemblich ein hefftige Päbstlerin gewesen seye. Dise Zeugknussen will ich mit eines hohen ansehenlichen Catholischen Herren in Engellandt Red beschliessen / der zwar/ weil die Fraw Magdalena im leben gewest / jhr allem ansehen nach / nit nach dem besten gewölt/ jedoch hat er nach jhrem Tod offentlich gesagt/ sie hab in gantz Engellandt jhres gleichen nit hinder jhr verlassen. Es kan auch warhafftig von jhr gesagt werden/was der heylig Augustinus von seiner Mutter Monica geschriben. Wer auß deinen Dienern O Gott sie gekänt/ der hat dich in jhr höchlich gelobt / geehrt vnnd geliebt / dann er spüret dein Gegenwertigkeit in jhrem Hertzen / vnd dessen gaben die Früchten jhrer heyligen Conuersation Zeugknuß. Eines Manns Ehegemahel war sie / jhre Eltern hat sie geliebt / still vnd gottsförchtig hat sie gehaußt / jhrer guten Werck hat sie Zeugnuß gehabt / jhre Kinder hat sie fleissig aufferzogen / vnnd den Schmertzen jhrer Geburt so offt empfunden / so offt sie solche sehen jrzgehen von den Wegen Gottes. Daß sich aber diß alles solcher gestalt an der Fraw Magdalena befunden/

funden/will ich mit allen den jenigen den sie bekannt gewest/ beweisen.

Beschluß.

NUn ist der Magdalena Büxen zerbrochen/vnd das Hauß mit dem Geruch der Salben erfült. Nun ist deß Gedeons Lattern zerschmettert / vnnd scheint das Liecht / welches der Madianiter Augen verblendt. Jetzo ist vnserer Magdalena Leib auffgelöst / vnnd thailt sich derowegen jhr klare vnnd wolriechende Tugendt desto weiter vnd breitter auß. Engellandt hat sich zubeklagen / daß es ein solche Saul deß Glaubens/ein so herrliche Ziehr der Religion/ so ein fürtrefflich Exempel der Tugenden verlohren / Ja es hat sich zuerfrewē/ daß es einmahl ein solch Kleinoth gehabt/ oder das ich recht sage / noch hab. Gewißlich ist sich mit Magdalena zuerfrewen / daß sie das jenig/was sie lang vnd vil gewünscht/gefunden das ist / die Welt zuuerlassen / damit sie desto vollkomner Gott zugefügt werde. Glückselig ist gewißlich dise Fraw vor der Welt gewest / dann sie von hohem Stammen geboren/ vnnd einem fürtrefflichen vnd hohes Geschlechts Herren vermehlt worden / Hat auch lange zeit vil Güter/ Ehr/ Gesundtheit/sambt jhren ansehenlichen Kindern glücklich

genossen/

genossen / vnd ein hohes Alter erlebt. Glückselig / so vil den Leib betrifft / dañ solchen hat jhr Gott gerad / schön vnd gesundt geben. Glückselig ist sie auch gewest / was das Gemüth anlangt / dann sie ein spützfindigen Kopff / ein treffenliche Gedächtnuß / ein hohen Verstandt / vnnd ein mannliches Gemüth gehabt. Zum allerglückseligisten aber ist sie gewest / so vil Gott antrifft / der jhr ein solche Gnad eingossen / das sie jhr Geschlecht / Ehr / Heurath / Gut / Gesundheit / Shöne / jhre Kinder / vnd in Summa was sie von der Natur oder vom Glück gehabt / alle die Leibs vnnd der Seelen Gaaben / zu jhrem ewigen Heyl / vnd zu der Ehr Gottes gebraucht. Wann derowegẽ (wie die heylig Schrifft bezeugt) die selig seynd / die in dem Herren sterben / wie selig werden wir dise Gottsförchtige fromme Fraw halten / welche nicht allein in dem Herren gestorben / sonder hat in jhme auch gelebt / vnnd dasselbig nicht auff ein kleine zeit / sonder jhr lebenlang / vnd nicht nun obenhin / sonder heiligklich / vnnd darzu in dem Landt Huß / da die Stundt vnnd der Gewalt der Finsternuß / da die Gottsforcht auff das hefftigist verfolgt / entgegen den Lastern der Zaum gelassen wird. Nun Magdalena wirst du nach deiner Arbeit / nach deinem vilfältigen Fasten vnnd stetem Gebett / auch anderen geistlichen Vbungen ruhen: Nun wirst du von dem vnuersöhnlichen Neyd der Ketzer / von jhrem vbelreden vnd fluchen / auch durchsuechen deines Hauß sicher seyn / dañ die Werck deiner Barmhertzigkeit /

Gotts-

Gottsforcht/ Keuschheit/ Demůt/ Glaubens/ Hofnung vnnd Liebe/ die folgen dir nach. Vnd weil dise gottsförchtige Wittib / ein Tag vor S. Monica der heyligen Witfrawen / der sie gar gleich gewest/ auß disem / verhoffentlich zu dem ewigen Leben genommen worden / so will ich auch diß schreiben mit denen worten / mit welchen der heylig Augustinus das seyn beschlossen/ enden/ vnd folgt hernach also.

Wiewol sie als ein wideraufferstandne in Christo / weil sie noch auff diser Welt / das dein Nam (O Gott) in jhrem Glauben/ thuen vnnd lassen/ geehrt werde/ gelebt hat / so darff ich doch nicht sagen/ daß auß jhrem Mund / nach dem du sie in der heyligen Tauff widergeboren / ein Wort wider dein Gebott außgangen / Vnnd wehe denen Menschen die auch ein löblichs Leben führen/ wañ du dein Barmhertzigkeit auff ein seytten setzen/ vnnd dasselbig fleissig erforschen woltest. Ich will derowegen/ du Gott meines hertzens/ jhre gute Werck/ für welche ich dir mit frewden dancksage / ein wenig auff ein seytten setzen/ vnd jetzunder für die Sünd (meiner Frawen) bitten: Erhör mich durch die Artzney vnserer Wunden/ die an dem Holtz gehangen ist / vnd sitzt jetzo zu deiner Gerechten / für vns bittent. Sie hat begert das man jhrer bey deinem Altar ingedenck seye) welchem zudienen sie nie kein Tag außgesetzt/ dieweil sie gewüst hat/ daß das hochheilige Opffer allda außgethailt wirdt/ dadurch die Handtschrifft/ so vns zuwider/ außgelöscht worden / zu dem Werdt dises al-

lerhey-

lerheiligisten Sacraments hat dein Dienerin jhr Seel mit dem Bandt deß Glaubens gebunden. Schicke O Herr deinen heiligen Geist deinen Dienern / meinen Brüdern / deinen Kindern / meinen Herren/die diß lesen/vnd in dem Ambt der heyligen Meß deiner Dienerin Magdalena sambt jhres gewesnen Ehegemahls Antonio / jngedenck seynd.

Gelobet seye GOtt vnd die gebenedeyte Jungkfraw Maria.

BIBLIOTHECA REGIA

Preyß / Ehr vnd Friden allen denen die da Guts thun / Rom. 2.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smith, Richard,

Frawenzimmer Spiegel Das ist: Das leben der ... Magdalena, Marggräfin zu Scharpffenberg in Engellandt, ... 1608. Jar ... entschlaffen

Augspurg ca. 1611

Biogr. 1055 ha
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066559-3
VD17 12:132712N